

NEUJAHRSBLETT
2000

FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN



**NEUJAHRSBLETT 2000
FÜR
WANGEN-BRÜTTISELLEN**

WANGEN-BRÜTTISELLEN

GESTERN

HEUTE

MORGEN



INHALT

Geleitwort
Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Kurt Schmid
Gaudenz Hübscher

Wangen-Brüttisellen gestern

– Das Leben in Wangen vor 100 Jahren
– Das Leben in Brüttisellen vor 100 Jahren

Albert Grimm
Albert Grimm

Wangen-Brüttisellen heute

– Wangen-Brüttisellen im Jahre 2000
– Bilderbogen unserer Gemeinde

Kurt Schmid
Barbara Munz/Willi Weber

Wangen – Brüttisellen morgen

– Planung der Zukunft?
– Was für die Zukunft
 von Wangen-Brüttisellen gewünscht wird
– Wendezeit in Wangen-Brüttisellen,
 ein Ausflug ins Jahr 2100

Hans-Rudolf Blöchliger
Doris Betz/Albert Grimm
Max Knöpfel

Gemeindechronik
Unsere ältesten Einwohnerinnen und Einwohner

Barbara Munz
Gemeindeverwaltung

Gönnerliste

Quellenverzeichnis

Neujahrsblattkommission des
Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen:

Gaudenz Hübscher
Albert Grimm
Daniel Bölsterli
Doris Betz
Willi Weber
Albert Grimm
Willi Weber Wangen
Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG,
Wallisellen

Idee und Redaktion:
Grafik und Gestaltung:
Druck:

GELEITWORT

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Wangen-Brüttisellen

Der Wechsel ins neue Jahrtausend birgt Spannung in sich. Der besondere Jahreswechsel lädt ein, in grösseren Zeitabständen zu denken. Gleichzeitig werden die Zeitabstände für Erneuerungen in allen Bereichen immer kürzer. Informationen fliegen mit modernen Medien in Windeseile um die Welt und erreichen ohne Rücksicht auf Grenzen und Hindernisse die hintersten Winkel unserer Erde. Wir befinden uns in einer sehr schönen und interessanten Zeit, die aber auch von vielen Menschen verlangt, bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu gehen.

Aus dieser hektischen Zeit blicken wir gerne zurück und wagen aber auch einen visionären Blick in die Zukunft. Das Neujahrsblatt mit

dem Inhalt «gestern – heute – morgen» hilft uns dabei in hervorragender Weise. Manchmal neigen wir dazu, die Zeit der letzten Jahrhundertwende als gute alte Zeit zu bezeichnen. Die Arbeitszeiten waren aber lang und die Arbeit meist körperlich sehr anstrengend. Schon damals haben die Leute die Zeit genutzt, mit grossem Einsatz und viel guter Arbeit wurde die Situation laufend verbessert. Gerade durch diese Anstrengungen haben wir heute ein gutes Umfeld für den Aufbruch ins neue Jahrtausend. Wir stehen vor einer spannenden, faszinierenden und sicher nicht ganz einfachen Herausforderung. Ich freue mich mit Ihnen aufs neue Jahrtausend.

Ganz herzlichen Dank allen Helferinnen und Helfern für das bestens gelungene Neujahrsblatt 2000.

Kurt Schmid, Gemeindepräsident

KULTUR-KREIS WANGEN-BRÜTTISELLEN

Die Zeit läuft davon... Schon ist die zwölfte Ausgabe des Neujahrsblattes erschienen. Dieses Dutzend wird in neuer Aufmachung gefeiert. Die Neujahrsblattkommission erachtete es als angezeigt, die äussere Erscheinung des Blattes zu ändern, zu modernisieren, und so gab sie ihrem Grafiker Willi Weber den Auftrag zur Neugestaltung.

Die Themen stehen irgendwie im Zusammenhang mit dem Milleniumswchsel. Der Zeitbogen greift zurück ins ältere Wangen-Brüttisellen, beleuchtet unsere momentane Zeit, lässt vorausschauen in die Zukunft, gibt jüngeren und älteren Zeitgenossen und Zeitgenossinnen das Wort über ihre Wünsche und Visionen, um dann in einem imaginären Blick ins Jahr 2100 zu enden. Es ist zu hoffen, dass die zahlreichen Bilder und der abwechslungsreiche Text ihr Gefallen finden werden.

Wir haben Abschied zu nehmen, ein Abschied, der uns schmerzlich berührt. Im vergangenen Frühjahr sind zwei liebenswerte, interessante Mitbewohner von uns gegangen:

Emil Isler verstarb im Alter von 102 Jahren, Jakob Städelis Lebenslauf wurde kurz vor seinem 80. Geburtstag vollendet. Für das Neujahrsblatt sind diese beiden Verluste besonders schmerzlich, weil zwei sehr wertvolle Gewährsmänner aus alter Zeit für immer verstummt sind. Beide wussten genau und spannend die alten Zeiten zu dokumentieren, waren zwei faszinierende Erzähler alter Geschehnisse.

Viel geistiges Vermächtnis dieser beiden Mitbewohner lebt in unseren Neujahrsblättern weiter. Unser ehrendes Andenken und unser Dank ist ihnen gewiss.

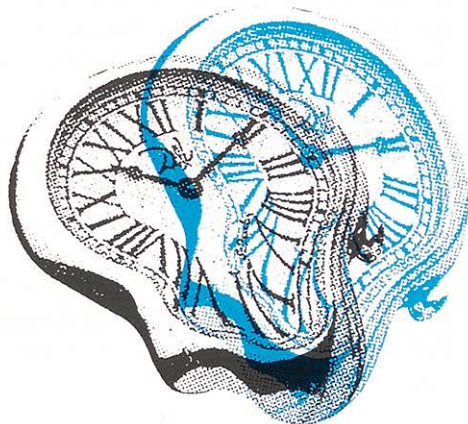
Dürfen wir Sie auf den beiliegenden Einzahlungsschein hinweisen? Mit ihm bitten wir um Ihren Beitrag für unser Blatt. Spenden über Fr. 50.– werden publiziert, jede Gabe wird im Voraus herzlich verdankt. Wir wünschen Ihnen geruhsame, fröhliche Festtage und viel Freude am Neujahrsblatt.

Gaudenz Hübscher

Für die Neujahrsblattkommission

VOM LAUF DER ZEIT

Von Albert Grimm



Der Übergang von einem Jahrtausend ins andere ist wahrlich keine Kleinigkeit: Dass die Computer wegen des Millenniumproblems abstürzen, mag ja noch angehen, dass die ganze Welt untergehen soll, lässt aber aufhorchen. Wird sich wohl das weite Firmament nach unserem Zeit- und Zählsystem richten? Kaum.

Da ändert sich für unsere Zählweise schon mehr: Es heisst Abschied nehmen von den vertrauten Hundertern. Zählte man bis jetzt in Hundertern, zum Beispiel Neunzehnhundertneunundneunzig, so halten nun die Tausender Einzug: Zweitausendundeins, zweitausendundzwei. Vielleicht heisst es dereinst zwar wieder Einundzwanzighundertvier, doch wir werden das kaum mehr erleben.

Der Übergang von einem Jahrtausend ins andere bringt etwas ins Bewusstsein, das wir vor lauter Hektik des Alltags oft vergessen: Die Zeit läuft. Alles was wir erleben, ist in Sekundenschnelle Vergangenheit und kommt in dieser Form nie wieder. Wir können die Zeit weder anhalten oder beschleunigen, noch in die Länge ziehen: Unerbittlich rückt der Sekundenzeiger jede Sekunde eine Sekunde weiter. Wir wollten Wangen-Brüttsellen in der Gegenwart zeigen, doch was auf den Fotoseiten in der Mitte des Heftes zu sehen ist, ist schon Vergangenheit: So sah es einmal in unserer Gemeinde aus.

Wangen-Brüttsellen um 1900, um 2000, um 2100: Wir beschränken uns auf bescheidene Hunderterschritte. Die sind überblickbar. Der 1999 im 102. Lebensjahr verstorbene Emil Isler konnte uns noch vom letzten Jahrhundert erzählen. Ihm und seiner Frau Maria verdanken wir weite Teile der Schilderung des Lebens in unserem Dorf vor hundert Jahren. Und wie es in hundert Jahren aussehen wird, ist leicht zu sagen: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Oder doch? Hätte Emil Isler träumen können, was im Jahre 2000 sein wird? Hatte er anfangs des Jahrhunderts eine Ahnung von Fernsehen, Flugzeugen, Atomkrieg und Computer? Wohl kaum!

Nicht einmal 30 Jahre lassen sich einigermaßen voraussagen. Schrieb doch der bekannte Professor Kneschaurek aus St. Gallen 1970 in einer Zukunftsstudie: «Der bereits heute ausgeprägte Mangel an Arbeitskräften wird im Jahre 2000 nicht nur zu einem Dauerzustand werden, sondern sich darüber hinaus noch ziemlich verschärfen», oder «Der jährliche Preisanstieg wird nicht mehr zirka 3 Prozent betragen wie in den letzten Jahren, sondern sich auf 4,5 Prozent pro Jahr erhöhen». So was von daneben! Dass das Neujahrsblatt es trotzdem wagt, bis ins Jahr 2100 zu blicken, zeugt von dessen Mut.

Noch etwas zu den Tausenderschritten: Wie Wangen-Brüttsellen vor 2000 Jahren aussah, kann man in etwa nachvollziehen. Aus der Zeit der Römer sind noch Gegenstände, Münzen und Mauern vorhanden. Doch wie sieht es in 2000 Jahren hier aus? Welche Gebäude stehen noch? Lohnt es sich dann, wie wir es heute ja tun, vor die Ruinen der alten Häuser eine Kasse zu stellen und Eintritt zu verlangen? Will jemand wirklich die rostenden Eisenträger, Betonblöcke und Glasscherben aus dem Jahre 2000 sehen? Und was ist von unserem anscheinend so gut dokumentierten Kunststoff- und Computerzeitalter noch vorhanden? Eine Diskette in einem dannzumal völlig unbekanntem Programm beschrieben, oder ein Video, hundertmal in eine neue Technik überspielt?

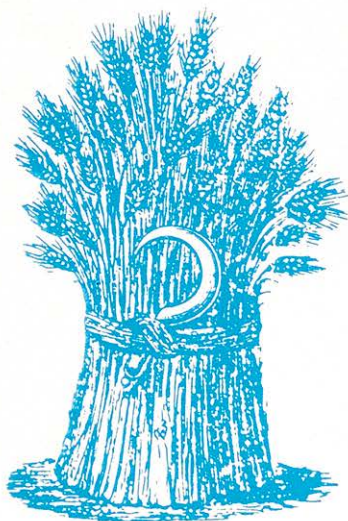
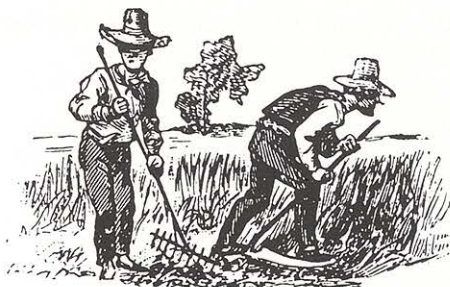
Da lob ich mir den römischen Steinmetz, der den Namen «Turicum» in Stein meisselte: Das kann man heute noch lesen. Im Gegensatz zum diesjährigen Neujahrsblatt, das dann – wenn nicht vorher schon atomisiert – total zerfallen den Weg alles Irdischen gegangen ist.

WANGEN- BRÜTTISELLEN

GESTERN

DAS LEBEN IN WANGEN VOR 100 JAHREN

Von Albert Grimm
nach Schilderungen von
Maria Isler-Vorburger



Wangen war ein abgelegenes Bauerndorf

Vor hundert Jahren zählte man im Dorf Wangen ungefähr 600 Seelen. Ausser einigen Handwerkern, dem Dorfpfarrer und dem Lehrer waren es meist Bauern, damals noch Selbstversorger. Sie lebten ohne jeglichen Komfort. Elektrischen Strom gab es noch nicht, so wenig wie fliessendes Wasser im Hause. Anstelle der maschinellen Arbeitsweise stand die mühselige Handarbeit. Man wusste noch nichts von Autos und Asphaltstrassen. Erstaunlich, welche Wegstrecken die damaligen Menschen mangels geeigneter Verkehrsmittel mit aller Selbstverständlichkeit zu Fuss zurücklegten. Von einem Wangemer Burschen weiss man, dass er jeden Samstag nach Feierabend zwanzig Kilometer marschierte, um seine Ausgewählte zu sehen. Von einem Wangemer Bürger ist bekannt, dass er alle Tage zu Fuss nach Zürich zur Arbeit ging. Bei der damaligen Firma Escher-Wyss war sein Arbeitsplatz. Der Heimweg nach zehn Arbeitsstunden mochte dem Familienvater in all den Jahren nicht immer leicht gefallen sein. Eine derart körperliche Anstrengung würde heute wahrscheinlich als grosse sportliche Leistung gewertet. Brauchte eine schwangere Frau, eine Kindbetterin, wie es damals hiess, eine Hebamme und diese war abwesend, so marschierte der Kindsvater eben nach Volketswil, um die dortige Geburtshelferin zu holen. Nach getaner Arbeit kehrte diese wieder unverdrossen zu Fuss zurück, sogar mitten in der Nacht. Und wenn der Heuhändler Gut, der «Leeber Johann», allzulange nicht heimkehrte von seinen Geschäften in Zürich, so nahm seine robuste Frau, die Lisette, die Sturmlaterne und ging ihm entgegen. Sie bangte um sein Geld, das er in der Tasche trug!

Beinamen statt Strassennummern

Die Abgeschlossenheit des Dorfes und die schlechte Verkehrserschliessung führten dazu, dass während Generationen immer die gleichen Familien in Wangen wohnten. Jeder kannte jeden, man duzte sich, nur den Pfarrer und den Lehrer sprach man mit «Herr» an. Für ganz alte Leute war hie und da ein «Ihr» zu hören. Um die weit verzweigten Träger des gleichen Namens auseinanderhalten zu können, wurden sie mit besonderen Beinamen versehen. Zum Beispiel kam der Wangemer Geschlechtsname Isler sehr häufig vor. Ein Vorfahre dieses Geschlechtes hiess Bartholomäus. Von da an nannte man alle Isler aus jenem Zweig die «Battlis». Oft waren die sogenannten Anhängsel nichts anderes als verunstaltete Vor- oder Geschlechtsnamen, die von späteren Generationen übernommen wurden und sich heute kaum mehr deuten lassen. An der Hegnaustrasse wohnte der «Hübscheli Heiri», ein Kleinbauer namens Heinrich Schmid. Einer seiner Vorfahren habe eben so «hübscheli» gearbeitet und sich nie drängen lassen, so blieben die Nachkommen einfach die «Hübschelis». Am Mühlebach wohnten der «Bächli-Albert» und der «Fischli-Wintsch», hinter dem Sternen der «Zainebossert» und der «Schuhmacher-Hannis». Kaspar Baumberger nannte man den «Chappi-Schaag» und Bauernmetzger Alfred Keller den «Chueri-Alfred». Beim Schulhaus wohnte Kirchenpfleger «Heigge-Albert», eigentlich Albert Morf, und am Holzrai Wilhelm Gut, genannt «Berner-Wilhelm». Er war Schulabwart und hatte die Dorfbeleuchtung zu betreuen, die damals aus zehn Petrolampfen bestand.

Leben ohne Komfort

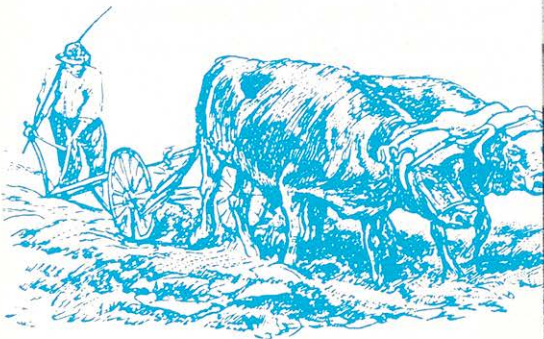
Wasser und Elektrizität im Haus, zwei Dinge, ohne die wir uns ein Leben kaum mehr vorstellen können, fehlten in Wangen um die Jahrhundertwende noch vollkommen. Der Dorfbach sprudelte damals offen durch das Dorf, an zwanzig Brunnen konnten sich die Dorfbewohner das begehrte Nass holen. Damit die Frauen die gefüllten Kupferkessi besser auf dem Kopf tragen konnten, hatten sie sich aus Stoffresten kleine, zierliche, mit Spreu gefüllte Kopfkissen angefertigt. Aus Gründen der Reinlichkeit stand in jeder Kammer auf der Waschkommode der Wasserkrug mit dem Becken. Erst 1905 floss das erste Wasser in die Küchen: Initiant Gotthilf Isler, Präsident der Brunnenkommission, setzte sein Ziel, jeden Haushalt in Wangen ans fliessende Wasser anzuschliessen, in die Tat um. Auf dieselbe Weise konnte er auch erreichen, dass in Wangen die spärlich erleuchteten Stuben mit elektrischem Licht erhellt wurden. Allerdings verlor dadurch der «Berner Wilhelm» seinen Posten: Allabendlich hatte er die zehn Petrol-Strassenlampen anzuzünden und nachts um 10 Uhr wieder auszulöschen. Dunkel wie in einer Kuh muss es danach in Wangen gewesen sein.

Wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen

Traditionsgemäss verdiente der weitaus grösste Teil der Einwohner ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft. Stattliche Bauernhöfe wurden von Generation zu Generation weiter vererbt. Erbteilungen führten allerdings dazu, dass Familien verarmten, ein kleines Bauerngütlein bewirtschaften und sich nach einer Nebentätigkeit umsehen mussten. «Sydiswääbe» war zum Beispiel für die Frauen ein kleiner Gelderwerb. In etlichen Häusern klapperten die Webstühle oder surrten die Spinnräder bis spät in die Nacht hinein. Im Dorf gab es einen Aufrüster. Dieser wusste immer, wo etwa ein Wupp zu Ende gewoben wurde, und er war zur Stelle, um das neue Wupp einzuspannen. Nach getaner Arbeit trug die Weberin das zu Ende gewobene Wupp auf der Schulter in die Ferggerei (Abnahmeort der Heimarbeit), oftmals bis nach Zürich. Wer das Bahngeld sparen wollte, ging zu Fuss. Und das waren viele.

Auch die Turbengewinnung brachte etwas Geld ins Dorf. Wo sich heute der Militärflugplatz ausdehnt, war früher ein ausgiebiges Turbenriet, hier wurden Turben (Torf) gestochen. Knaben und Mädchen hatten bei der Torfgewinnung mitzuhelfen, denn es gab viel zu tun: Die nassen Turben mussten ausgelegt und, wenn sie angetrocknet waren, gewendet werden. Danach mussten sie kreuzweise zu etwa einen Meter hohen Turbenböcken geschichtet werden. Hatte sie der Wind dann nach mehrmaligem Wenden vollends ausgetrocknet, lagerten sie in primitiven, mit Stroh gedeckten Hütten bis zum Winter. Dann konnten die Turben im Herd und im Kachelofen verheizt werden. Mancher Kachelofen in der Stadt Zürich ist wohl mit Wangemer Turben beheizt worden.

Auf dem Dorfplatz Wangen nach der Jahrhundertwende. Vor dem «Sternen» eine der ersten elektrischen Strassenlampen. Sie steht an der Stelle einer der zehn alten Petrollampen.



Die Arbeit auf dem Felde

Umständlich und zeitraubend waren die Arbeiten auf dem Felde. Mit zwei Zugkühen am Pflug wurde jede Furche im Schneckenempo geackert. Der Bauer führte den Pflug, während die Bäuerin die Tiere antrieb. Auch die Holzzege zog man gemächlich durch das Erdreich. Mit dem Karst grub man die Kartoffeln aus, mit der Haue bearbeitete man das Erdreich, und am Ende waren die Leute immer noch arm und der Rücken krumm.

Während der Heuernte begannen die Männer mit dem ersten Tageslicht, um drei Uhr, mit Grasmähen, um ein Fuder zusammenzubringen. War der junge Sohn noch zu klein, musste sich der Grossvater dafür ins Zeug legen. Die Mutter besorgte mit den Kindern Haus und Stall, dann brachte sie den Männern den Znüni. Das Gras wurde noch mit der Heugabel gezettet und gewendet. Mit dem Rechen machte man die «Mädli», die abends noch zu «Schöchli» gegabelt wurden.

Die Sense war auf jedem Hof ein gepflegtes Instrument. Schon der junge Bauer verstand es, sie zu wetzen. Das Dangeln der Sense aber war meist die besondere Kunst der Alten. Auf dem eisernen Dangelstock wurde das Sensenblatt solange mit dem Dangelhammer bearbeitet, bis die Schneide glatt und haarscharf geworden war. Der heimelige Dengelschlag tönte im ganzen Dorf bis weit in den Abend hinein. Getreidernte auf dem heutigen Flugplatz (um 1915).



Die Getreidernte

Bis kurz vor der Jahrhundertwende hat man in Wangen den Weizen noch mit der Sichel abgehauen, später mit der Sense. Die Arbeit der Frauen begann erst, wenn die Sonne schon hoch am Himmel stand. Um von den aufgescheuchten, blutrünstigen Bremsen weniger geplagt zu werden, trug jede Frau ein schützendes Kopftuch, lange Ärmel am Rock, der meist bis zu Boden ging, sowie gestrickte Garnstrümpfe. Von den zu Boden gemähten Weizenmahden trug jede der so Vermummten pro Garbe etwa drei bis vier «Sammlete» beiseite. Anderntags wurden die Garben gebunden und einem Kuhgespann auf den Wagen geladen. Ganz früher soll es Sitte gewesen sein, dass man sich für diese Arbeit bessere Kleider anzog, ehe man den Weizen heimholte. Es ist wohl möglich, dass man aus Ehrfurcht vor dem Brot dieses Heimholen als eine heilige Handlung betrachtet hat.

Zu Hause wurde der ganze Segen in der Scheune bis in den Winter gelagert. Dann holte man die Garben zum Dreschen herunter und legte sie, die Ähren gegeneinander gerichtet, auf den Boden. Mit dem Dreschflegel, einem eigenartigen Arbeitsgerät – an einem Stiel hing mit einem kurzen Lederrücken locker verbunden ein etwa 50 cm langes, kantiges Stück Hartholz – drosch man die Körner aus dem Stroh. Aus allen Scheunen Wangens heraus vernahm man um diese Zeit den taktmässigen Klick-Klackton der Dreschflegel. Hierauf mussten die Körner mittels einer Wanne – einer grossen, geflochtenen Schale, seitwärts mit zwei Handgriffen versehen – von der Spreu befreit werden. Man schüttete einige Kilo Körner in die Wanne, fasste sie an den Griffen und warf die Frucht solange hoch, bis alle Spreu weggeflogen war. Eine mühsame Arbeit, verglichen mit den heutigen Mähdrechern: Vorne die Frucht rein, hinten der Sack mit den Körnern raus.

Hanf und Flachs

Im Wangemer Dorfwappen ist das Bild eines Hanfstengels zu sehen. Es muss also schon vor Jahrhunderten Hanf angepflanzt worden sein. Die ziemlich dicken, zähen Stengel mussten im Wasser «geröstet» werden. Dazu wurden Roosweiher angelegt, wovon heute noch Spuren vorhanden sind. Man grub nach Wasser und von der ausgehobenen Erde legte man rings eine Böschung an. Ins gestaute Wasser legte man die Hanfstengel. Der Name «Rooswies» in Wangen zeugt davon, dass sich dort vom Bergdruck Wasser gestaut haben muss, in welchem man dann Hanf geröstet hat. Vor einigen Jahren hat der Verein Schweizerischer Hanffreundinnen dem Neujahrsblatt einen grösseren Betrag überwiesen, aus Freude darüber, dass sich Wangen nicht scheut, in seinem Wappen die umstrittene Pflanze zu zeigen.

Später wurde auch Flachs angebaut, der dank der zarteren Stengel keine Roose benötigte. Die Gewinnung war aber ebenso zeitraubend. Aus dem gewonnenen Flachssamen wurde Öl gepresst, das zu Heilzwecken verwendet werden konnte. Es gab auch Leute, welche dieses Öl zum Kochen brauchten. Aus den mit einer «Rätsche» geknütschten und zuletzt noch mit einer «Hächle» durchkämten Stengeln gewann man die wertvollen Fasern. Diese wurden dann von den Frauen gesponnen und zu leinenem Tuch gewoben.



Ein sogenannter Trieur (Getreidereiniger) der Landwirtschaftlichen Genossenschaft (um 1919). Auf dem Bild der 1999 im Alter von 102 Jahren verstorbene Emil Isler.

Wie man sich kleidete

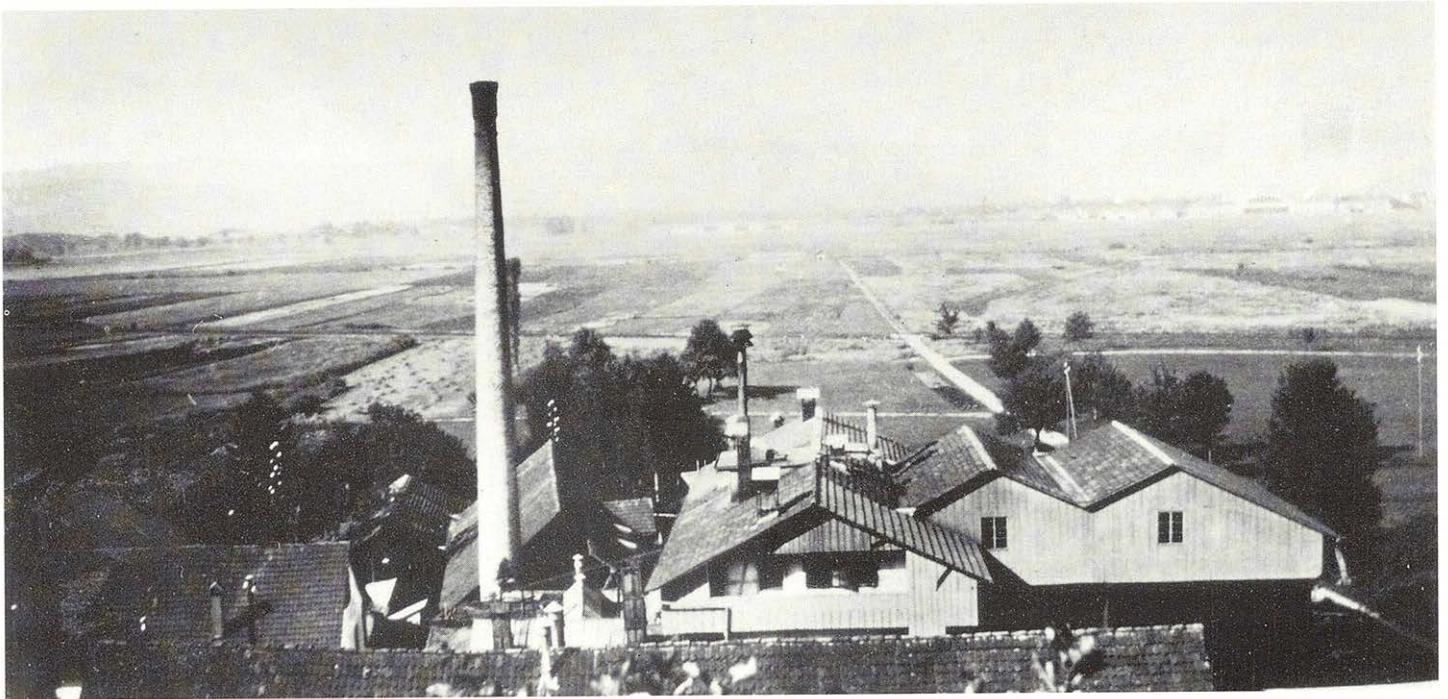
Selbstgesponnenes und Selbstgewobenes waren an der Tagesordnung. Kunstvolle Handstickereien auf feinsten Stoffen beweisen, dass die Vorfahren nicht nur imstande waren, den Boden unter harten Bedingungen zu bebauen, sondern es auch verstanden, ihre traditionellen Feste würdig zu feiern.

Wurde ein Kind zur Taufe getragen, steckte es in einem Taufrock, an dem jahrelang mit winzigen Zierstichen gearbeitet worden war, ebenso am Taufschleier. An einem solchen Tag glänzte die Mutter nicht selten in einer Krinoline von selbstgewobenem Seidenstoff, während der Vater seinen grünen Lodenanzug im Kasten beliess und sich für den Kirchgang die schwarze Kleidung mit dem Frack anzog. Fast jede Frau besass ausser dem Festkleid noch ein bescheidenes Sonntagsgewand, eine Garderobe, die sozusagen ein ganzes Leben lang hinhalten musste.

Kleider liess man beim Schneider oder der Schneiderin nähen. Der Lohn einer Schneiderin war unglaublich gering, wie man den Notizen einer Wangemer Schneiderin entnehmen kann. So erhielt sie zum Beispiel für die Fertigung einer Bluse samt Futter Fr. 2.50, für ein Kleid Fr. 3.90. Das Werktagskleid der Frauen war fast allgemein aus blauem Leinentuch mit weissen Tupfen drin. Man nannte den Stoff «Blautruckts», weil man ihn von der «Farb» bezog. Das war die Färberei Jucker an der Hegnaustrasse. Sie wurde auch «Trucki» genannt, weil dort die weissen Tupfen und andere Stoffe gedruckt wurden.



Die Färberei des Otto Jucker an der Hegnaustrasse. Auffallend der hohe Kamin und das weite Feld des heutigen Fluplatzes (um 1920).



Fabriken im Oberdorf

Etwa um das Jahr 1874 ist die Färberei Jucker rechts am Dorfausgang Richtung Hegnau erstellt worden. Wahrzeichen dieses Unternehmens waren nebst einem Hochkamin drei «Tröchnertürme», davon zwei aus Holz. Weil es noch keinen elektrischen Strom gab, musste im Winter eine Dampfmaschine in Betrieb gesetzt werden, damit der massive Turm geheizt und die Stoffe getrocknet werden konnten. Während des Sommers aber hingen die langen, blauen Stoffbahnen zum Trocknen von den Holztürmen herunter.

Gegenüber der Färberei war seit 1857 eine Mädchenerziehungsanstalt untergebracht, gegründet und geführt von Caspar Appenzeller. Neben der Küche, dem Esssaal und den Schlafräumen war auch eine Schule eingerichtet, ebenfalls gehörte ein Landwirtschaftsbetrieb dazu. Im Parterre des Hauses befand sich eine Seidenzwirnerie. In der anschliessenden Fabrik an der Hegnaustrasse arbeiteten ungefähr fünfzig Mädchen auf drei Stockwerken in der Seidenwinderei. Die zum Teil noch schulpflichtigen Kinder wurden von auswärtigen Fürsorgestellten eingewiesen. Die schulentlas-

senen Mädchen hatten unter strenger Aufsicht während zehn Stunden am Tag Seide zu winden. Kein Honigschlecken, setzten die Aufseherinnen doch noch die Prügelstrafe ein! Nach vier Jahren Fabrikdienst wurden die Mädchen entlassen und erhielten den Lohn, für jedes Jahr hundert Franken.



Vom Essen und Waschen

Geissmilch stand in den Küchen Wangens täglich auf dem Tisch, Habermus gab es reichlich, aber nur selten Fleisch. Am Sonntag genehmigte man sich Siedfleisch zu gehacktem Kabis und Kartoffeln, ein Brauch, der sich jahrzehntelang hielt. Im nahen Pflanzblätz wuchs das selbstgezogene Gemüse, und natürlich die Cichorie, woraus man den «Wäägluegerekafi» braute. Diese Stengel mussten gewaschen, geschnetzelt und getrocknet werden. Dann wurden sie in der Wäägluegerekafanne geröstet und zu «Kafipulver» gemahlen. Alljährlich zogen Zigeuner und Pfannenflicker im Dorf ein. Sie sammelten die defekten Kupferpfannen ein, gruben beim Lindenplatz ein Loch in den Boden und zündeten darin ein Holzkohlenfeuer an. Hierauf erwärmten sie die Pfannen und verzinnten sie.

War das Wetter unwirtlich, wurde in der Küche gewaschen, sonst aber immer im Freien. Das Wasser dazu musste von einem der Dorfbrunnen hergetragen werden. Ins Einweichwasser gab man Asche von Buchenlaub, die den Schmutz löste. Dann kam die Wäsche ins heisse Seifenwasser. Wo kein Waschherd zur Verfügung stand, musste die Weisswäsche im «Wöschhäfeli» gesotten werden. Das Rubbeln auf dem Waschbrett war nichts für schwache Frauenhände; mit den schweren Leintüchern fertig zu werden eine besonders mühsame Sache. Schneeweisse Wäsche an der Leine war aber der Stolz jeder Frau. Geplättet wurde mit einem schweren Bügeleisen, dessen Mittelstück im Herdfeuer glühend gemacht werden musste.

Die Wangemer waren zufrieden

Trotz aller Mühseligkeit waren die Menschen im allgemeinen weder unglücklich noch unzufrieden. Es ging ja sozusagen allen Leuten gleich. Wohl gab es auch in Wangen da und dort einen besser gestellten Landwirt. Sein Arbeitstag war aber nicht weniger lang und ebenso hart. Zum Geld trug man genau so Sorge wie in der Kleinbauernfamilie. Da stand vielleicht ein Pferd im Stall oder es war gar ein Break (kleine Kutsche) vorhanden, mit welchem man einmal eine Sonntagsfahrt in die Landschaft hinaus machen konnte. An solchen Orten wurde vielleicht auch eine Magd oder ein Knecht zur Mithilfe eingestellt. Diese Leute wurden aber meist wie ein Glied der Familie gehalten.

Die Vertreter der Behörde gingen äusserst sorgfältig um mit dem Geld. Neuerungen stand man ziemlich skeptisch gegenüber. Man war aufeinander in Freud und Leid angewiesen. Die Dorfgemeinschaft funktionierte mit all ihren Vor- und Nachteilen: War jemand in Not, wurde geholfen, aber das nahe Beisammensein schützte nicht vor Intrigen und Sticheleien. Sogar Grenzsteine seien in Nacht und Nebel versetzt worden. In Wangen lebte es sich vor hundert Jahren nicht anders als in vielen ähnlichen Bauerndörfern.



Die Caspar Appenzellersche Mädchenerziehungsanstalt an der Hegnaustrasse. Im dreistöckigen Gebäude wurde Seide gewunden.

DAS LEBEN IN BRÜTTISELLEN VOR HUNDERT JAHREN

Von Albert Grimm



Staub statt Stau

Beschaulich ging es zu und her in Brüttisellen um die Jahrhundertwende. Das Dorf lag zwar an der grossen Verbindungsachse Zürich – Winterthur, doch auf der damals noch ungeeinten Zürichstrasse war noch nicht viel los: Die Postkutschen schon längst durch die Bahn verdrängt und die selten durchfahrenden Autos noch eine Sensation. Wer wollte es da der Dorfjugend verargen, wenn sie die Strasse zu ihrem Spielplatz erkor, und die Erwachsenen mitten auf der Strasse gar einen Schwatz riskierten? Fuhrwerke und Fahrräder, sogenannte Velocipeds, beherrschten die Szene, gemächlich daherkommend und für die wenigen Fussgänger kaum eine Gefahr bildend. Keine Stau- plage wie heute, eher eine Staubplage. Denn jede Bewegung liess, besonders nach langen Trockenzeiten, eine hohe Staubwolke aufwir-

beln; Autos habe man deswegen schon von weitem erkannt. Deren Durchfahrgeschwindigkeit war übrigens auf höchstens 10 Kilometer pro Stunde festgelegt!

Und auf dem Bahndamm dampfte alle ein bis zwei Stunden ein Zug vorbei; von Effretikon her in flottem Tempo, von Dietlikon her eher gemächlich. Am Stampfen der Dampflokotiven war zu spüren, dass die Strecke gegen den Wald leicht anstieg. Am Morgen um 9 Uhr sei deshalb oft ein besonders langer Güterzug auf dem Damm minutenlang stehen geblieben: Die Heizer mussten der Maschine Gelegenheit geben sich zu erholen, um für die Weiterfahrt über genügend Dampf zu verfügen. Brüttiseller pendelten kaum nach Zürich, Einfamilienhäuser gab es praktisch keine und wer im Dorf wohnte, arbeitete auch hier, sei es in der Landwirtschaft oder in der Schuhfabrik.

Brüttisellen ernährt sich von den Schuhen

Die 1874 gegründete Schuhfabrik Brüttisellen war denn auch das bestimmende Element im Dorf. Mit einer Belegschaft von 800 Personen – gleich viel wie Brüttisellen Einwohner zählte – wurden täglich 2000 Paar Schuhe hergestellt, ein Drittel davon für den Export. Viele der Arbeitnehmer wohnten im Dorf, die meisten in dem ab 1880 sukzessive errichteten Walder-Dörfli, einem der ersten Beispiele von sozialem Wohnungsbau in der Schweiz. Fast alle Arbeitnehmer waren Zuzüger oder Auswärtige, kaum einer der eingessenen Bauernbetriebe schickte Angehörige in die Schuhfabrik. Die Fabrik prägte das Leben im Dorf, zeitweise gehörten drei Betriebsangehörige dem Gemeinderat an.

Das «Walder-Dörfli» gilt als schönes Beispiel des sozialen Wohnungsbaus in der Schweiz. Auf dem Bahndamm ist ein Dampfzug zu erblicken. (um 1915).



Weniger Kontakt zum Dorfleben hatten die Unternehmerfamilien. Ihre Villen standen anfänglich in Zürich, dann in Wallisellen und Dietlikon, jeden Tag aber erschienen die leicht gefürchteten, jedoch sehr geschätzten Patrons im Betrieb, den sie mit starker Hand führten. 1901 starb der Philantrop und Gründer Caspar Appenzeller, sein Schwiegersohn Pfarrer Walder hatte schon 1876 das Szepter übernommen. Wohl der einzige Pfarrer der Schweiz, der sich als Schuhmacher betätigte! Nicht immer lief alles bestens: Absatzschwierigkeiten, Insubordination der Arbeiter, Streiks und Brände trübten die wechselvolle Geschichte. Der Bau des Walder-Dörfli, die Unterstützung von Gemeinde, Schulen und Vereinen aber zeugten vom grossen sozialen Gewissen der Fabrikbesitzer.

Blick in die Schäfte-Näherei der Anstalt-Schuhfabrik Brüttsellen. Unter dem gestrengen Blick einer Vorarbeiterin wird hier zum grossen Teil das modische Element der Schuhe bestimmt.

Streng war der Alltag in der Fabrik: Jahraus, jahrein mussten von morgens 6 Uhr 30 bis abends 17 Uhr mit einer Stunde Mittagspause in meist grossen Sälen unter den wachsamen Augen von oft pingeligen Aufsehern an lärmigen Maschinen Schuhe hergestellt werden. Oft wurde im Akkord gearbeitet, wer sich nicht überdurchschnittlich einsetzte, hatte nur ein karges Einkommen. Wenigstens war der Wohnraum billig, die hauseigenen Gärten lieferten wertvolle Zusatznahrung und brachten etwas Abwechslung in den Speiseplan. In der Metzgerei beim Rössli und in der benachbarten Bäckerei konnte man sich mit Fleisch und Brot eindecken, einige kleine Lebensmittelläden – wie die Handlung Meier an der Oberen Wangenstrasse oder die Handlung Nötzli am Dorfplatz – versorgten die Arbeiterhaushalte. Einzig billig waren die Schuhe: Im Fabrikladen konnten sich die Betriebsangehörigen für wenig Geld die schönsten Schuhe erstehen. Als Badegelegenheit standen in der «Badi» (dem heute renovierten Haus an der Ecke Zürichstrasse – Riedmühlestrasse) einige Badewannen zur Verfügung.

Vereine statt Fernsehen

Eigentlich verwunderlich, dass die Brüttseller nach der langen Arbeitszeit noch Lust verspürten, in einem Verein mitzumachen. Doch muss man das verstehen: Kino, Fernsehen und Computer gab es noch keine, der Weg nach Zürich war zeitraubend und für teure Freizeitbeschäftigungen fehlte das Geld. So traf man sich eben in Vereinen, oft gar in mehreren, und bestritt das Unterhaltungsprogramm selber. Für junge Leute war es eine Selbstverständlichkeit, in einem Verein mitzumachen. Schon 1867 war der Männerchor gegründet worden, 1875 der Schützenverein, 1879 der Töchterchor, 1895 der Frauenverein, 1898 der Turnverein und kurz vor der Jahrhundertwende gesellte sich sogar noch ein Veloclub dazu. Obschon Brüttsellen weniger Einwohner als Wangen zählte, wies es mehr Vereine auf. Und für die vielfältigen Vereinsaktivitäten stand mit dem Saal im alten Restaurant zum Freihof auch ein geeignetes Lokal zur Verfügung.



Und da lief auch was: Legendär waren die von jedem Verein einmal pro Jahr durchgeführten Abendveranstaltungen, die sogenannten «Kränzli». Männiglich fieberte auf diese Abende hin, Gesangsvorträge, Theaterstücke, Reigen, Ballette und vieles mehr wurden einstudiert, am Abend gab's dann Schinken mit Kartoffelsalat, und wer das Tanzbein schwingen wollte, musste einen Tanzbändel erstellen. Eine Tombola führte zur Umverlagerung biederer, meist nicht mehr gebrauchter Gegenstände. Und manch ein Brüttseller lernte an diesem Abend seine zukünftige Frau näher kennen – sicher auch umgekehrt – und trug damit dazu bei, dass die Vereine nicht mit Nachwuchssorgen zu kämpfen hatten. Anlass zum Feiern bot auch die Rückkehr von Eidgenössischen Festen: An der Station Dietlikon wurden jeweils die wackeren Mannen von Delegationen der anderen Vereine abgeholt, mit Fahnen und Trommler voraus nach Brüttsellen geführt, um anschliessend im Freihof gebührend gefeiert zu werden. Ein im Wettbewerb errungener silberner oder gar goldener Lorbeerkranz verlieh dem Anlass besonderen Glanz. Noch Jahrzehnte später konnten die Trophäen in den in den Restaurants ausgestellten Fahnenkasten bewundert werden.

Ein Dorf ohne Kirche

Wenn Brüttsellen schon keine Kirche besass, so hatte es dafür eine Sekundarschule. In dem heute als Kindergarten genutzten Schulhaus an der Schüracherstrasse unterrichtete um die Jahrhundertwende Lehrer Pfund an drei Klassen in engen Verhältnissen. Auch die Sekundarschüler/innen von Dietlikon und Baltenswil hatten hier die Schule zu besuchen. Der Primarschule diente das 1899 erstellte neue Schulhaus Massjuchert. Dort konnten die Kinder am Sonntag auch an der Sonntagschule teilnehmen. Predigt und Kinderlehre hingegen fanden in der Kirche Wangen statt. Über den Chileweg erreichte man in einer halbstündigen Wanderung das Gotteshaus. Trotzdem seien um 1900 mehr Leute aus Brüttsellen in Wangen zur Kirche gegangen als heute, wo man sich bequem ins Auto setzen könnte. Nach dem Gottesdienst blieben die Brüttseller übrigens nicht in Wangen «hängen», erst in den heimischen Gaststätten genehmigten sie sich den Sonntagstrunk.

Starb jemand in Brüttsellen, wurde die Leiche im Leichenwagen in einem Leichenzug über Wiesen und Felder nach Wangen überführt und dort im Friedhof – zu jener Zeit noch bei der Kirche unter dem heutigen Vorplatz – beigesetzt. Während der Abdankung verschwand der Sarg im ausgehobenen Grab, um das sich anschliessend die Trauergemeinde noch zu einem Gebet versammelte. Der Leichenwagen, obschon schon lange nicht mehr in Betrieb, ist noch erhalten: Als Relikt aus einer längst vergangenen Zeit ist er heute im Besitz der politischen Gemeinde und steht im Schopf der Kirchgemeinde beim Pfarrhaus.

Im Saal des Restaurants «Freihof» konzentrierten sich die Vereinsaktivitäten. Hier fanden die legendären «Kränzli» statt (um 1910).



Wangen – Brüttsellen: Das neckt sich!

Dass die Brüttseller auf den Friedhof in Wangen zu liegen kamen, war wohl selten ihr letzter Wille. Schon zu Lebzeiten zogen sie nur nach Wangen, wenn sie mussten: In die Kinderlehre, die Predigt, an die Gemeindeversammlung; bald hatte es sich. Die Brüttseller waren eben nach Dietlikon ins Zürcher Unterland, die Wangemer hingegen nach Dübendorf ins Zürcher Oberland orientiert. Sogar in der Sprache waren Unterschiede festzustellen: In Brüttsellen das helle «A» (Braatwurst), in Wangen das dunklere, gegen «O» neigende «A» (Brotwurst). Und von den Wangemer Bauern hiess es, dass sie zwar Geld hätten, den Kindern aber keines gäben, während die Brüttseller Fabrikarbeiter kein Geld hätten, dafür ihre Kinder. Tauchten abends aber doch einmal Gruppen von Jungen im anderen Dorfteil auf, begann ein unzimperliches Necken: Riefen die Brüttseller «Uhu» – in Wangen standen in einigen Gärten aus Holz geschnitzte Uhus – bekamen sie bald einmal von den Wangemern «eins auf den Grind» oder wurden im Dorfbrunnen «getünkelt». Und in der Kinderlehre achtete der Pfarrer peinlich darauf, dass keine Wangemer neben Brüttsellern sass: Wer weiss, vielleicht wäre es sonst sogar noch in der Kirche losgegangen.

Einen letzten Rest von Eigenständigkeit konnten sich die Brüttseller mit ihrer Zivilgemeinde bewahren, die noch heute existiert. Wangen besass zwar um die Jahrhundertwende auch noch eine solche Körperschaft – sie wurde erst 1970 aufgehoben – doch war die Zivilgemeinde von Brüttsellen ungemein aktiver. Pioniere wie Jakob Gross hatten das Sagen und trieben die Modernisierung voran: Noch vor Wangen kam Brüttsellen zu einer modernen Wasserversorgung und einem elektrischen Verteilnetz. Noch heute kann sich die Zivilgemeinde rühmen, über gut funktionierende, günstige und erst noch rentierende Gemeindewerke zu verfügen. Der Grundstein dazu wurde vor 100 Jahren gesetzt.



Blick auf den Dorfplatz Brüttsellen um die Jahrhundertwende. Am linken Bildrand ist die 1954 abgebrochene Dorfschmitze zu erkennen, im Vordergrund die noch ungeteerte Zürichstrasse.

WANGEN- BRÜTTISELLEN

HEUTE

WANGEN-BRÜTTISELLEN IM JAHRE 2000

Von Gemeindepräsident
Kurt Schmid



Einleitung

Veränderungen zu früher kann man wohl am besten nachvollziehen, wenn man sie direkt dem Heute gegenüberstellt. Der nachfolgende Text folgt deshalb sinngemäss den Titeln der vorangehenden Beiträge «Das Leben in Wangen und in Brüttisellen vor 100 Jahren».

Wie schon vor 100 Jahren ist auch heute in Wangen-Brüttisellen vieles nicht anders als anderswo. Zahlreiche der dargelegten Fakten oder Gedanken gelten deshalb sicher nicht nur für uns, sie könnten vielmehr ebenso auf viele andere Gemeinden zutreffen.

Keine Rede mehr von abgelegenen

Vor 100 Jahren sei Wangen ein abgelegenes Bauerndorf mit 600 Einwohnern gewesen, schreibt der Verfasser der vorangehenden Beiträge. Und in Brüttisellen habe es auf der damals noch ungeteerten Zürichstrasse statt Stau viel Staub gegeben.

Heute sind beide Dorfteile endgültig in den Sog der Stadt Zürich und des Flughafens Kloten geraten und haben eine entsprechende Entwicklung durchgemacht. Gesamthaft wohnen jetzt ziemlich genau 6000 Einwohnerinnen und Einwohner bei uns, rund 2100 davon in Wangen und 3900 in Brüttisellen.

Wangen ist in der engeren Agglomeration von Zürich zwar nach wie vor der Ort mit den meisten Bauernbetrieben. Noch immer bedeutet die Landwirtschaft für rund 20 Familien den Haupterwerb. Aber von einem «abgelegenen Bauerndorf» kann längst keine Rede mehr sein. Bereits in den Sechzigerjahren zog es vermehrt Neuzuziehende an den sonnigen Südhang, wo sie ihr Eigenheim verwirklichten. Neben Einfamilienhäusern an den Hanglagen entstanden im Lauf der Zeit auch Mehrfamilienhausüberbauungen in der Ebene. Die bauliche Entwicklung setzte sich kontinuierlich fort und erreichte in den Achtziger- und Neunzigerjahren einen Höhepunkt. Nach einer Charakterisierung von Wangen in einem Satz gefragt, müsste man heute wohl antworten:

ein mittelständisches Dorf in der Agglomeration von Zürich, mit vorwiegend Wohneigentum, einer noch stattlichen Anzahl von Bauernbetrieben und einem attraktiven Naherholungsgebiet.

Vom Staub zum Stau – aber nicht nur

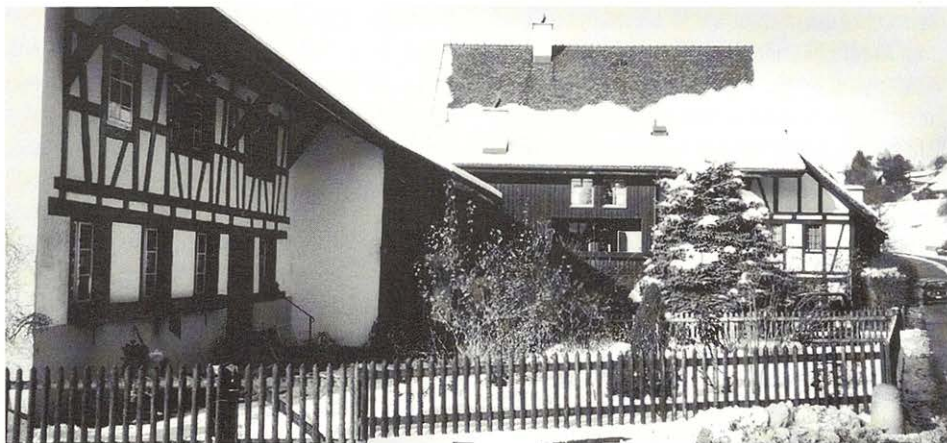
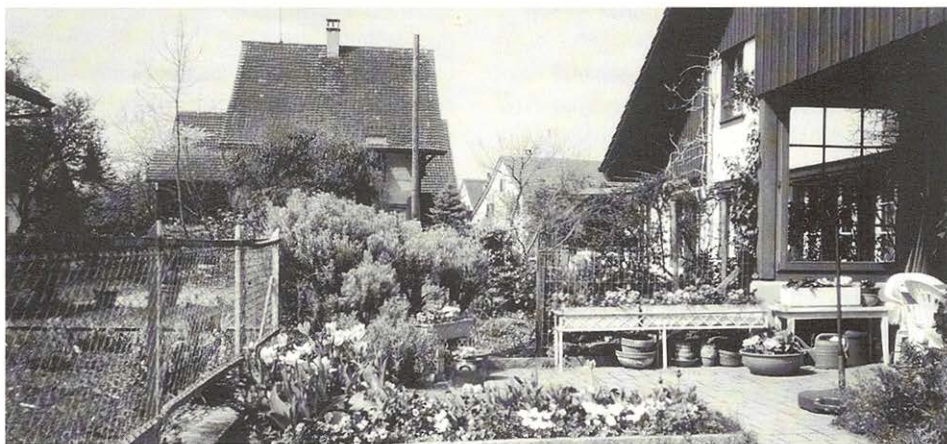
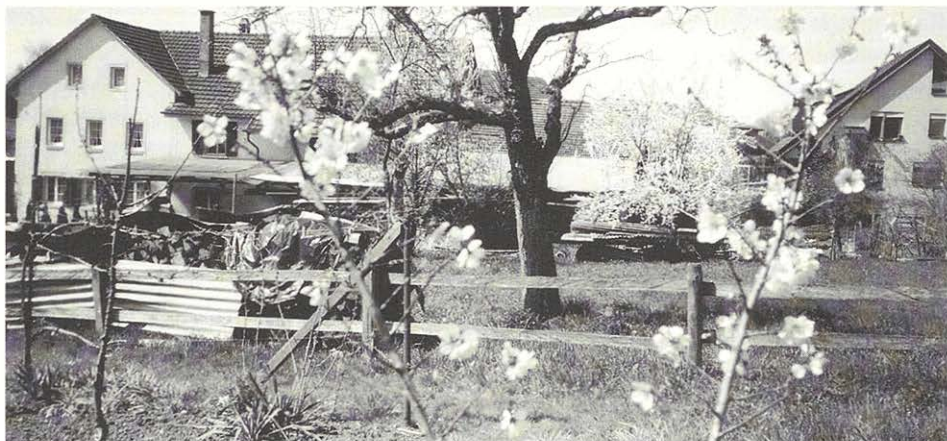
Die schon vor hundert Jahren vorhandene Verbindungsachse von Zürich nach Winterthur war – zusammen mit der damals wichtigen Schuhfabrik Walder – sicher der Hauptgrund, dass sich der Ortsteil Brüttisellen ganz anders entwickelte als Wangen. Auch wenn das Wohneigentum vor allem in den letzten Jahren gewaltig am Aufholen ist, dominieren in Brüttisellen nach wie vor die Mietwohnungen. An den verschiedenen Siedlungen ist denn auch die Entwicklung der jüngsten Zeit im Wohnungsbau sehr gut ablesbar, angefangen mit den Ueberbauungen im Quartier Ring- und Birkenstrasse, über die Blöcke im Brunnenacher bis zu den Siedlungen im Roggenacher/Talacher oder an der Oberen Wangenstrasse. Sie prägen das Dorfbild von Brüttisellen heute eindeutig vorstädtisch.

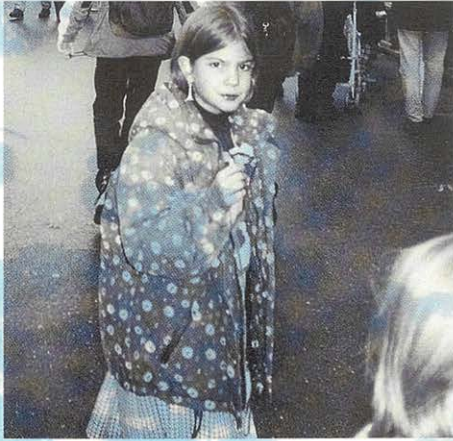
Die Autobahn A1 und der trotzdem stetig zunehmende Verkehr auf der Zürichstrasse haben dazu geführt, dass heute schon eher von Stau, denn von Staub gesprochen werden muss. Wenn daraus abgeleitet wird, Brüttisellen versinke eingeklemmt zwischen Bahnlinie und Zürichstrasse beziehungsweise Autobahn im Verkehrschaos, dann ist dies aber falsch. Auch hier lässt es sich nämlich nach wie vor gut leben. Schöne Wohnquartiere, das nahe gelegene Erholungsgebiet, die Nähe zur S-Bahn und den wichtigsten Zentren am Puls von Wirtschaft und Kultur machen auch den «Unterländer-Ortsteil» durchaus attraktiv.

Sowohl für Wangen wie für Brüttisellen gilt es allerdings, wachsam zu sein. Tendenzen, die den Menschen im Ballungsraum rund um die Stadt und den Flughafen einseitig den Wirtschaftsinteressen unterordnen, sind zu bekämpfen.

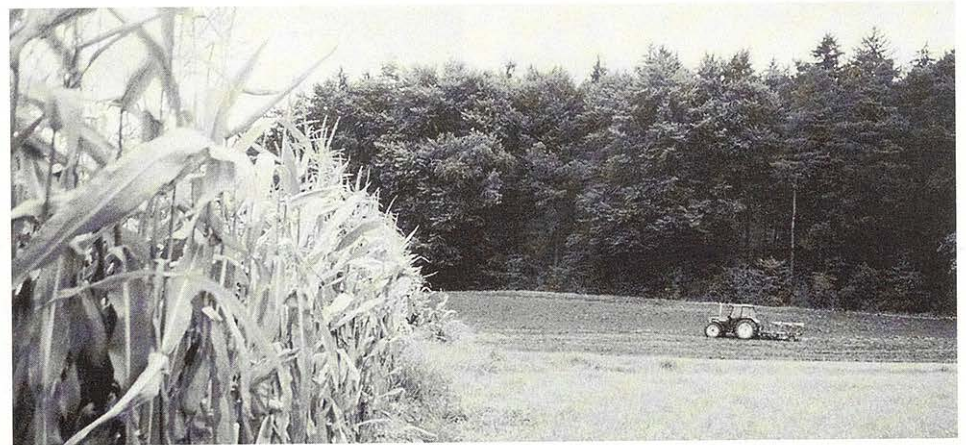
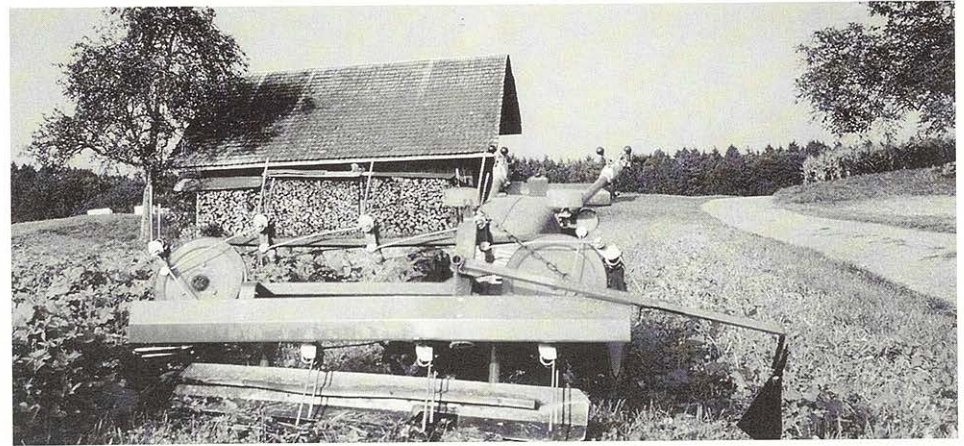
BILDERBOGEN UNSERER GEMEINDE

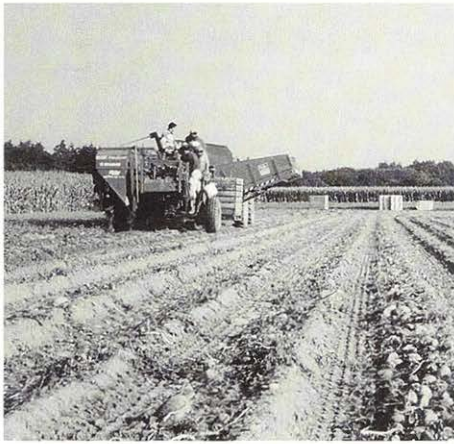
Fotos: Barbara Munz und Willi Weber

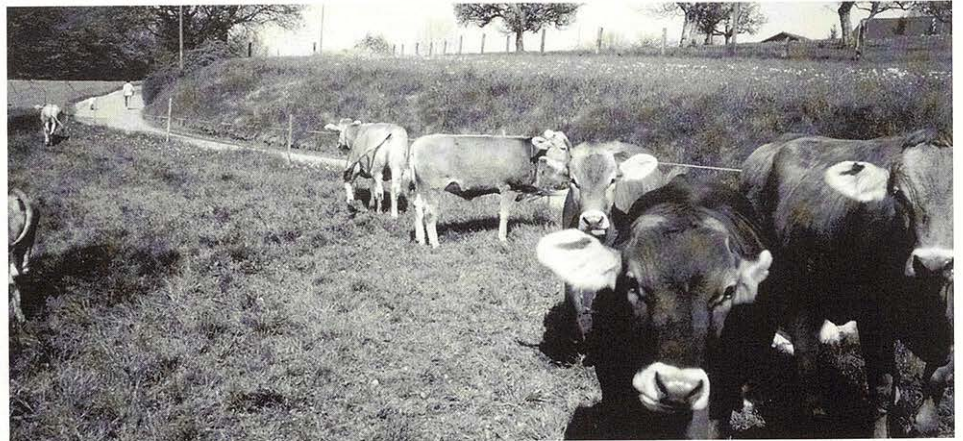
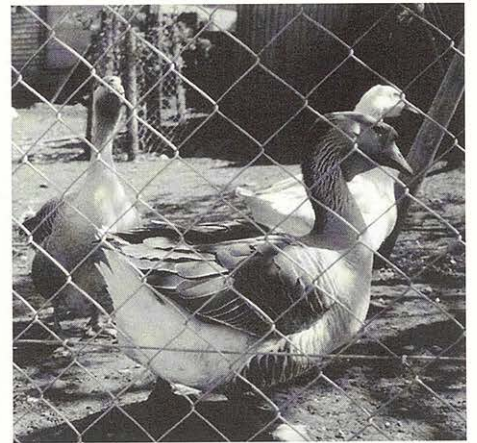
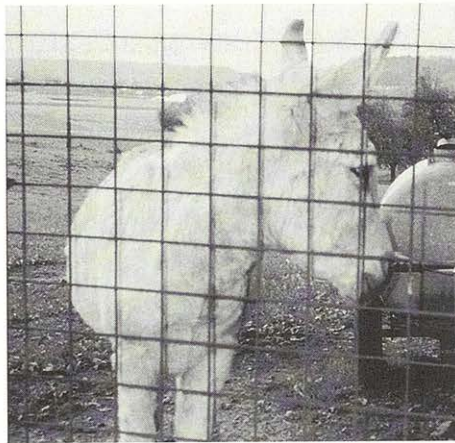


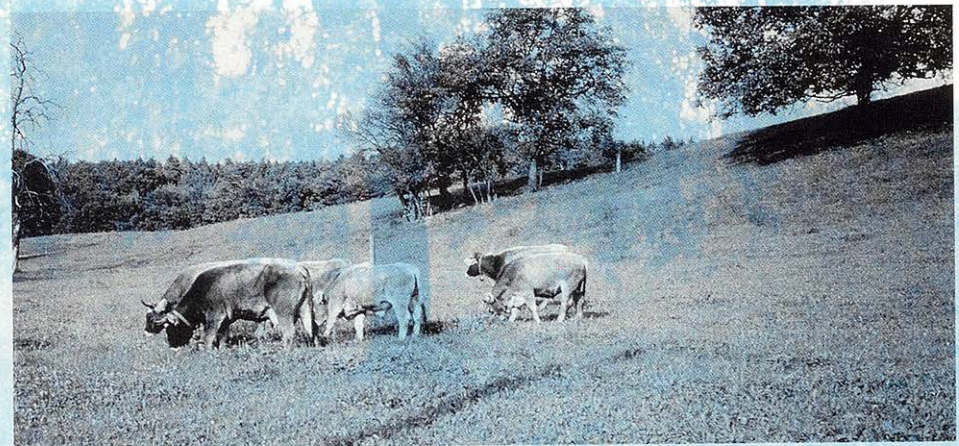
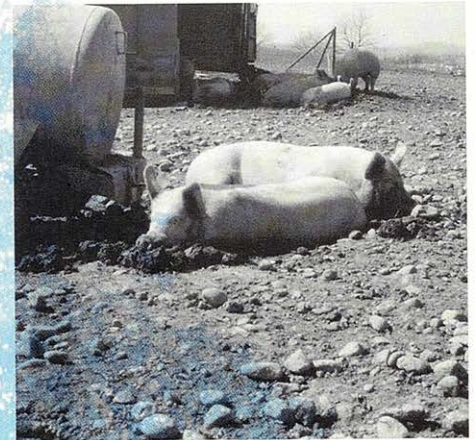
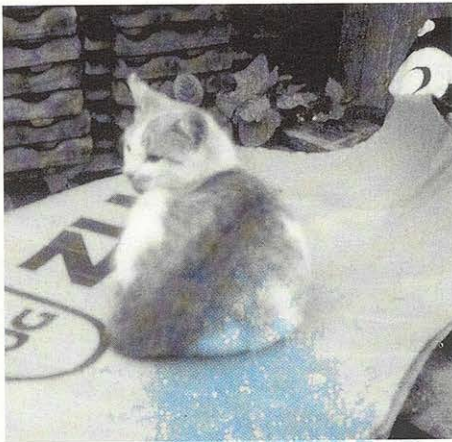
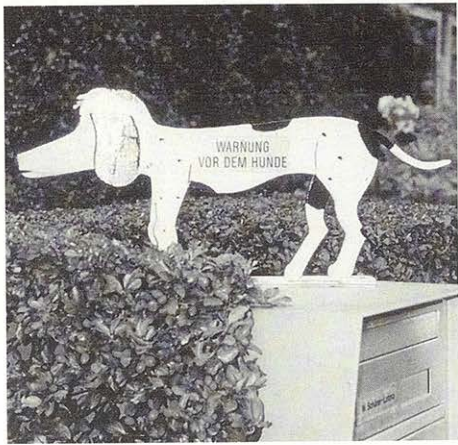


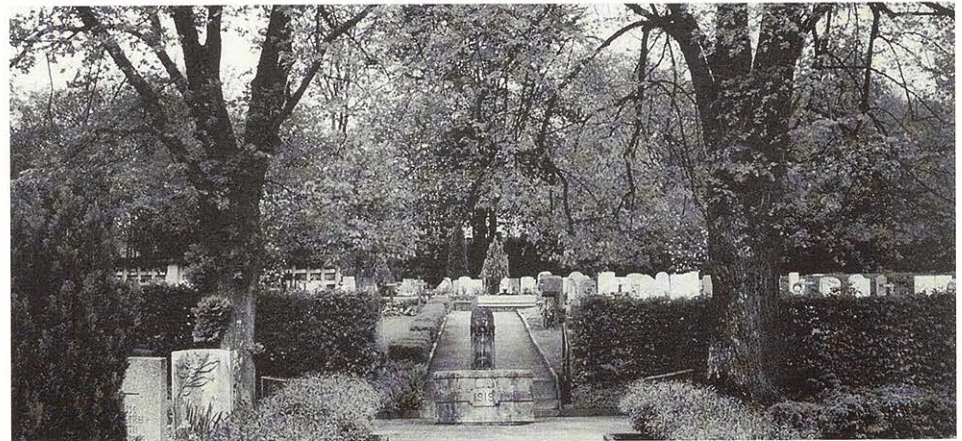
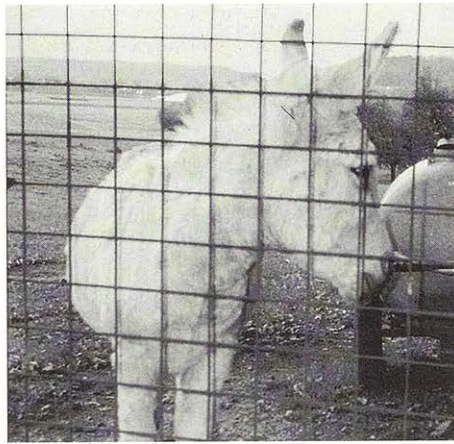


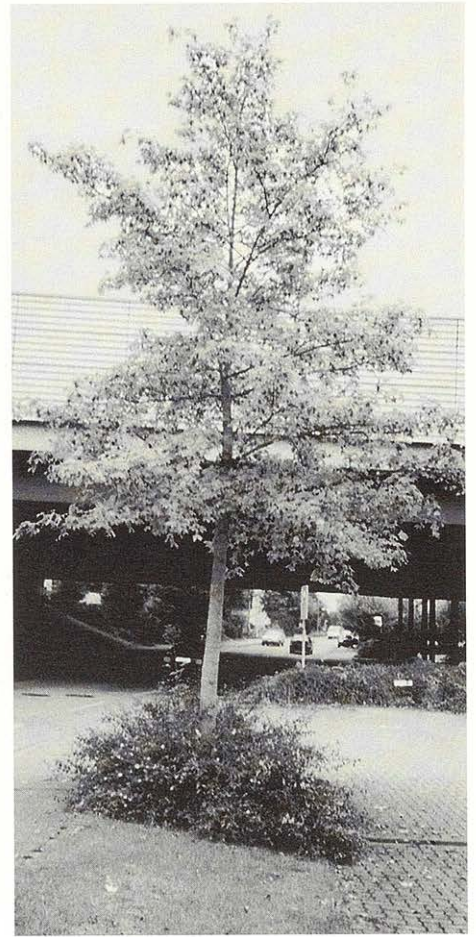
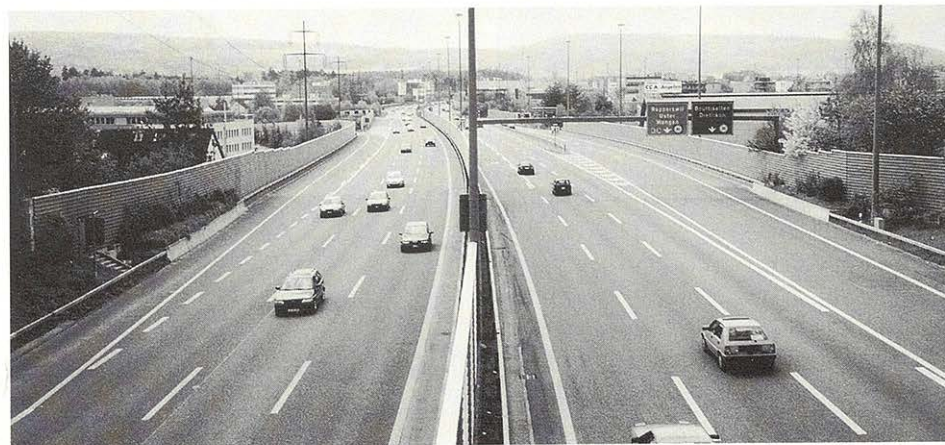
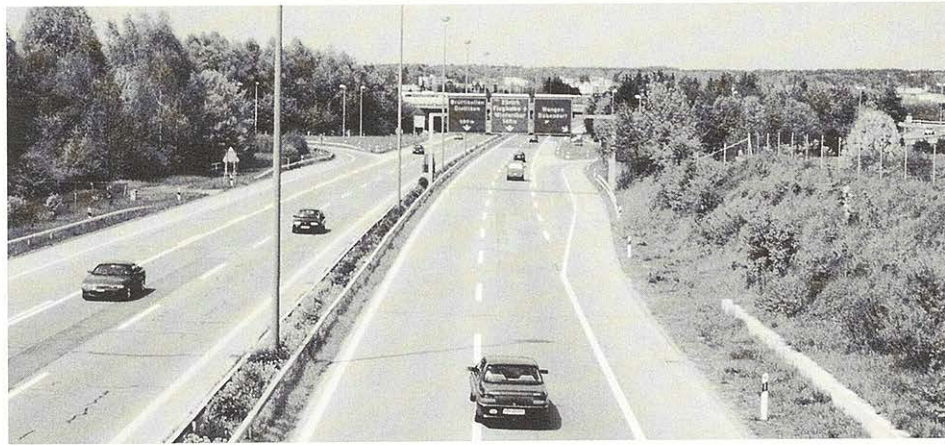
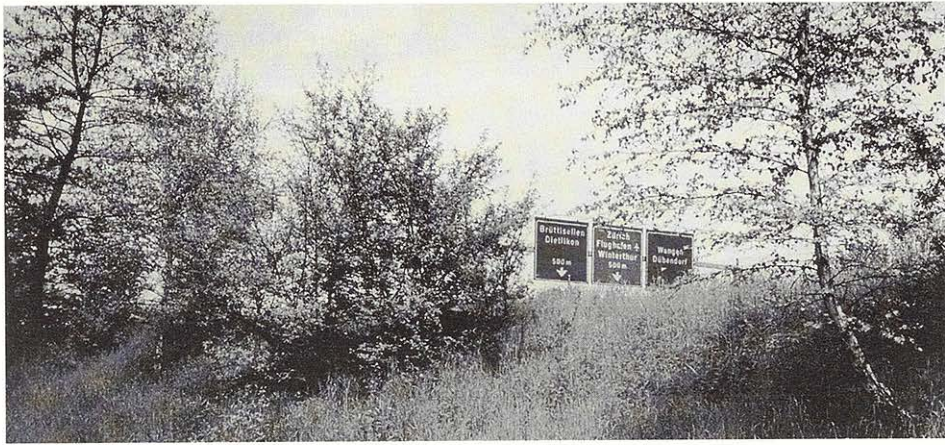


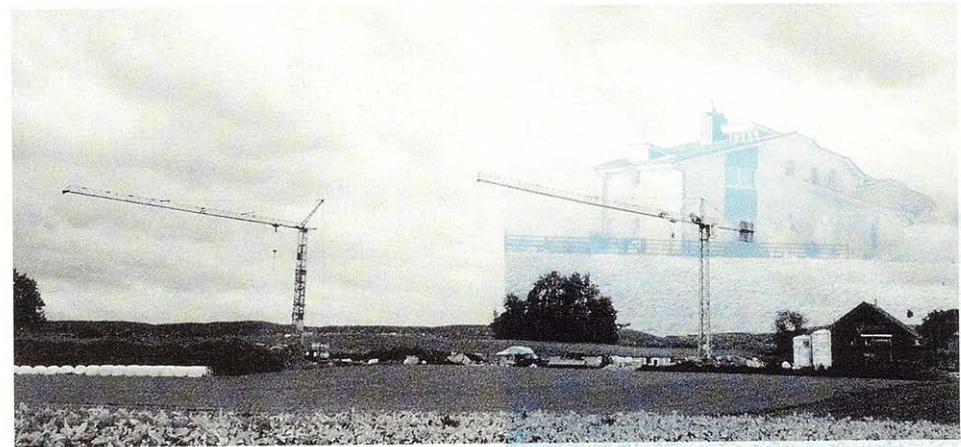
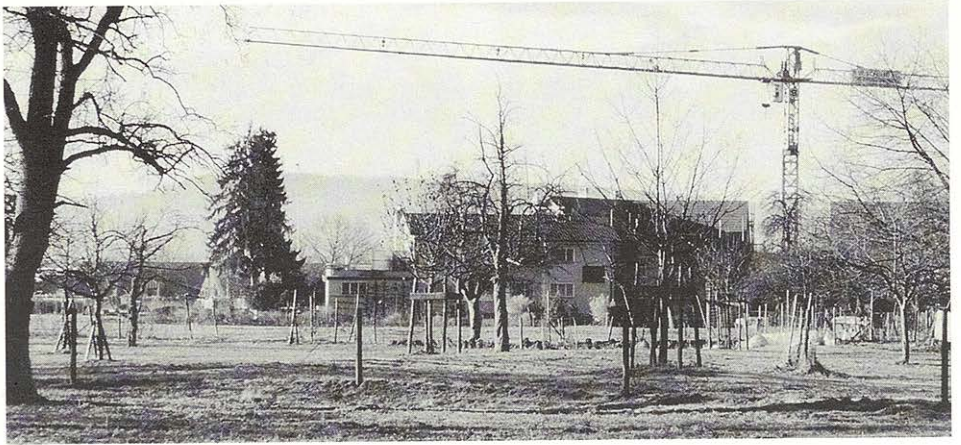


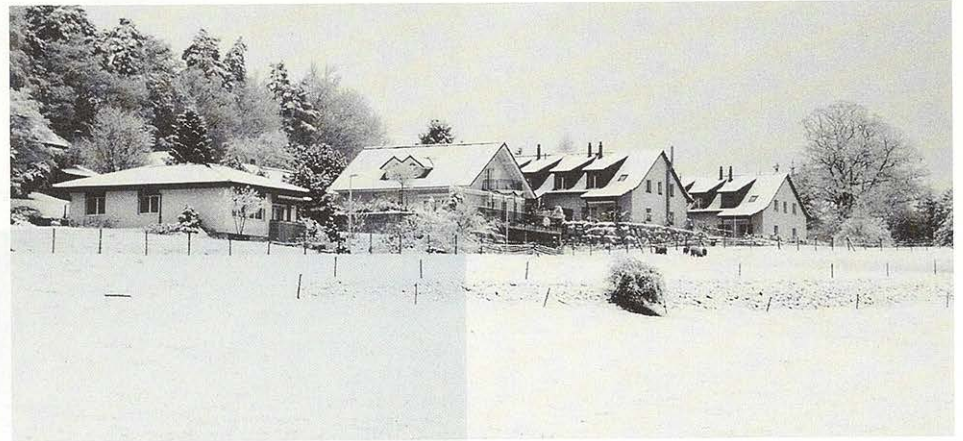
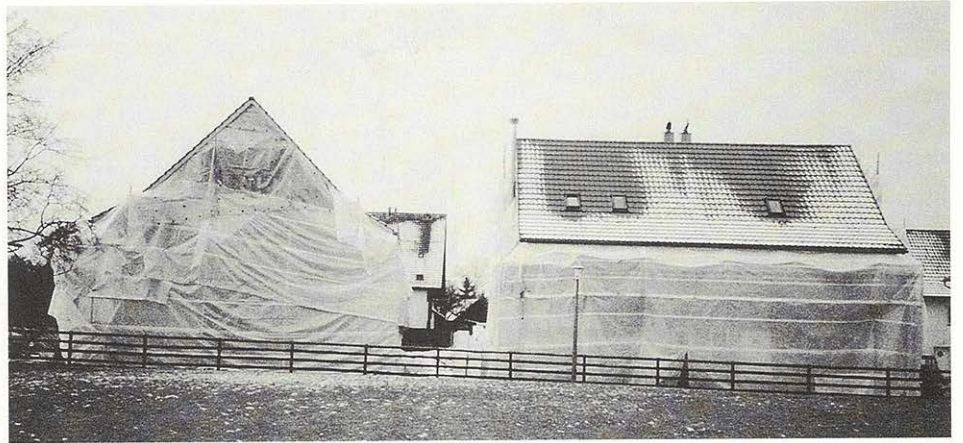


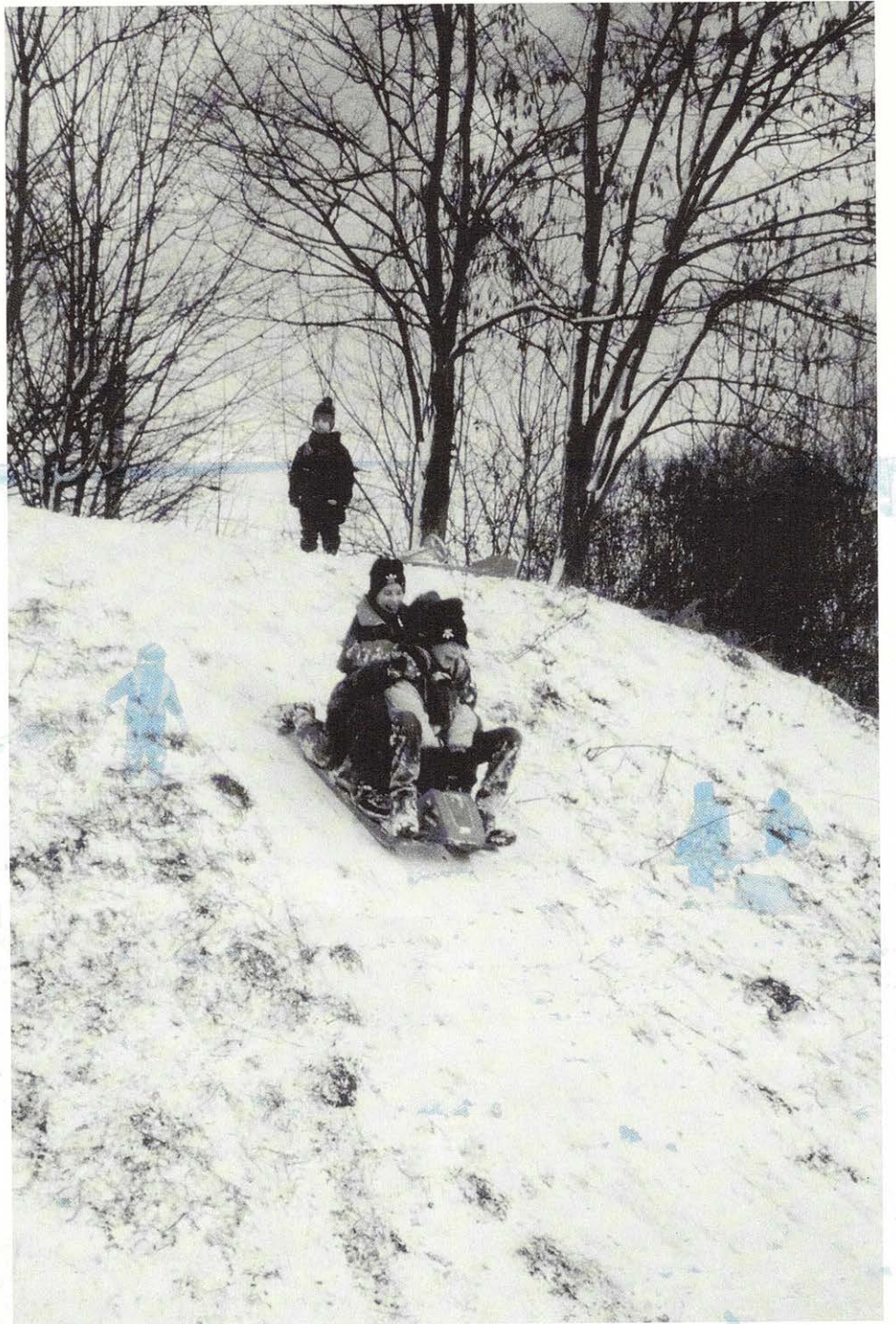
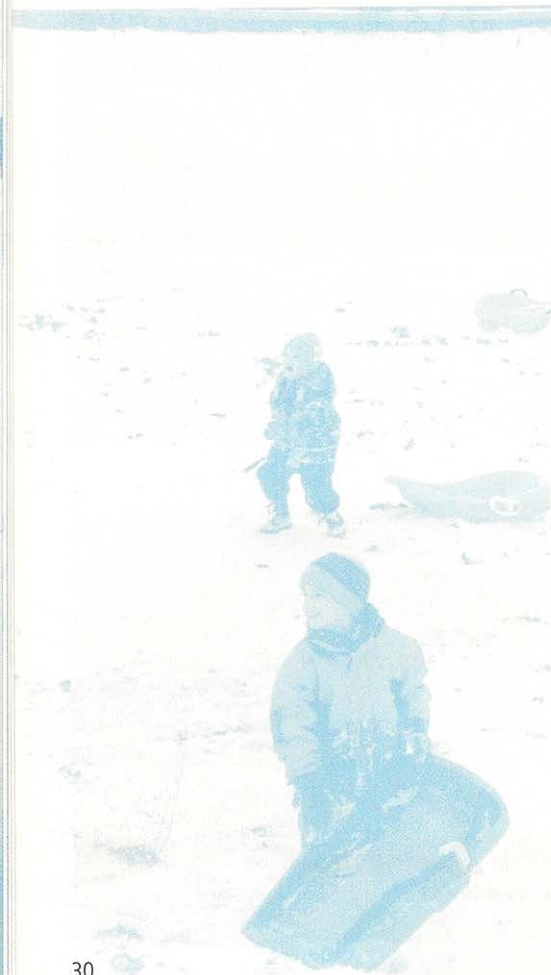




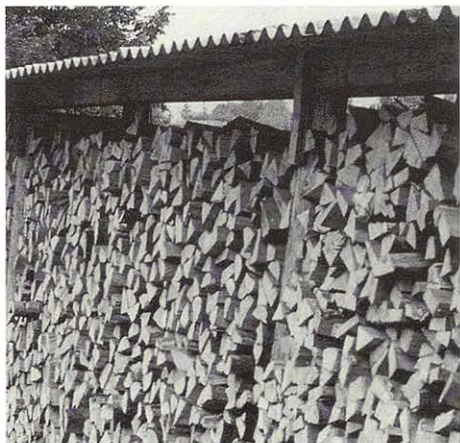














WANGEN- BRÜTTISELLEN

MORGEN

PLANUNG DER ZUKUNFT?

Von Hans Rudolf Blöchlinger

Von der Raumplanung zur Planung des Raumes

Wangen-Brüttsellen zählt heute rund 5'800 Einwohner und Einwohnerinnen. Seit 1980 wurden ca. 1'200 neue Wohnungen erstellt. Dies bewirkte fast eine Verdoppelung unserer Wohnbevölkerung.

Von einem unkontrollierten Wachstum kann jedoch nicht gesprochen werden. Die Zunahme und die Integration dieser Bevölkerungsentwicklung war in planerischer Hinsicht vorgesehen und damit gewollt. Bereits in den vergangenen Ortsplanungsrevisionen war man von einer zukünftigen Bevölkerung von ca. 8–10'000 Einwohnern ausgegangen.

Wie jede zukunftsorientierte Planung haben auch die Orts- und Regionalplanungen einen definierten Zeithorizont von ca. 10–15 Jahren ins Auge zu fassen. Aus dieser Optik ist für unsere Gemeinde auf die Ortsplanung von 1984 abzustützen, welche ihrerseits im Jahre 1993 überprüft und als nach wie vor gültig betrachtet worden ist. Im Frühjahr 1999 nahm der Gemeinderat eine weitere Kurzbeurteilung vor und hat – ausser für die Erweiterung der Industrie-, resp. Dienstleistungszone – keine weiteren Defizite ausmachen können.

Die damals entwickelten Grundzüge und Leitbilder dörflicher und ortspolitischer Gestaltung prägen, zusammen mit den noch früher eingeleiteten Strukturen, auch jede zukünftige Entwicklung unseres Lebensraumes. Wangen-Brüttsellen und damit die ganze Region ist weitgehend gebaut. Wir können und müssen uns jedoch den qualitativen Merkmalen dieser Siedlungen annehmen.

Mit der Vergangenheit ist der Rahmen der Zukunft gesetzt, es können lediglich noch die Bedingungen mikrooptimaler Siedlungsqualität formuliert werden. Doch auch dies kann nicht frei von der Entwicklung der Region geschehen. Hier zeigt sich wie eng die Grenzen für die Planung der Zukunft gesetzt sind.

Ortsplanung = Regionalplanung der Zukunft!

Planungen und Planungsperioden werden von Menschen festgesetzt. Daher ist es folgerichtig, wenn die Regional- und Ortsplanung mit der Entwicklung und den Bedürfnissen der Bevölkerung einher gehen sollten.

- Kann diese Forderung überhaupt erfüllt werden?
- Kann die Veränderung von der industriellen Produktionsgesellschaft zu einer Administrations-Gesellschaft in der Gestaltung und der Nutzung ihrer Räume überhaupt gebührend berücksichtigt werden?
- Hat die moderne Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft die Veränderungen und Gewohnheiten der vormaligen Industriegesellschaft entsprechend aufgenommen?

Im Einzelnen kann entdeckt werden, dass einstmals vorgedachte Nutzungsraster mit den heutigen Bedürfnissen nicht mehr übereinstimmen, dass Bevölkerung und Behörden von den Entwicklungen in rascher Kadenz überholt werden. Wer konnte und wollte voraussehen, dass sich Einkaufs- und Freizeittempel vor den Toren der Stadt aneinanderreihen werden, dass sich durch die zunehmende Konkurrenz das Geschäft trotz der doch hartnäckigen Rezessionsphase entwickelt und dass die Mobilität der erfolgsversprechende Faktor sein wird?

Raumplanung

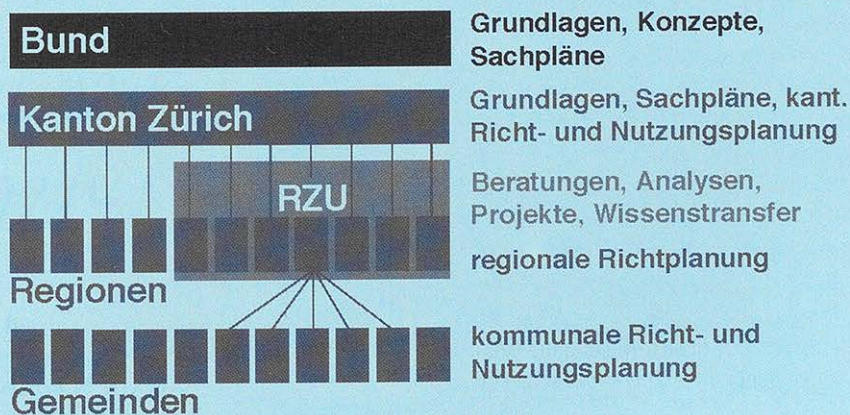
Mit der Raumplanung setzt der Bund die Grundsätze, die Konzeption, die Sachpläne und die Strukturen für eine gezielte und geordnete Nutzung unserer Landschaft fest. Die Kantone setzen im Rahmen dieser Vorgaben ihre Detailpläne für die regionalen Entwicklungen fest. Um diese Richtlinien und Vorgaben umzusetzen, hat der Kt. Zürich die Regionalplanung geschaffen und den Kanton in verschiedene Planungsregionen eingeteilt. Unsere Gemeinde wurde im Rahmen der RZU (Regionalplanung Zürich und Umgebung) der Planungsregion Glattal ZPG zugeteilt.

Im Rahmen der Raumordnung können die Gemeinden ihre eigene kommunale Bau- und Nutzungsplanung, selbstverständlich abgestimmt mit der Richtplanung des Kantons, erarbeiten. Die Entwicklungen sind jedoch nicht mehr unabhängig realisierbar, da unsere Planungsgebiete zu kleinräumlich und zu engmaschig geworden sind. Eine Koordination mit den Nachbargemeinden, mit der Region wird immer wichtiger.

Die Grenzen der Raumplanung werden dann offengelegt, wenn die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen eine raschere Gangart annehmen und wenn die Rahmenbedingungen für den Raum, in welchem wir leben, durch die Gesetze der Wirtschaft tangiert werden. Beispielhaft wirkt sich dies in der Gestaltung unserer Landwirtschaftspolitik, bei der Diskussion um den Ausbau des nationalen Flughafens, bei der Gewichtung zwischen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung, aber auch bei der Zuordnung der Verkehrssysteme, zwischen den Räumen Wohnen und Arbeiten aus. Die Zuordnung und Nutzung der Raumordnung wird tangiert und geprägt durch gar nicht raumplanerische Elemente wie Steuersysteme und Steuerbelastungen, durch das Potential der gesamtwirtschaftlichen Präsenz, durch Groberschliessungswege wie Flughäfen, Autobahnen und Schienenwege. Daher kann und darf die Raumplanung nie isoliert, sondern immer nur im Gesamtsystem betrachtet werden.

Folgerichtig hat der Bund in seiner Raumordnungsstrategie 1996 das Ziel eines vernetzten Städtensystems definiert und daraus folgend der Kanton in seiner Richtplanung die Siedlungsentwicklung nach innen. Darin sind letztlich explizit die Qualitätserhaltung, resp. -steigerung der Siedlungsstrukturen, deren Ausrichtung auf den öffentlichen Verkehr, sowie die Schonung und Förderung naturnaher Räume definiert.

Planungsebenen mit Aufgabenbereichen



Mobilität – Konflikt zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit

Die Entwicklung von der Industrie- zur modernen Dienstleistungsgesellschaft hat sich gerade in städtischen Agglomerationen und Ballungszentren hin zu einer starken Mobilität entwickelt. Dabei ist es nicht etwa der Weg zur Arbeit, welcher den grössten Anteil an Mobilität abverlangt. Es ist dies der Freizeit- und der Einkaufsverkehr! Über 60% der zurückgelegten Wegstrecken werden für Einkaufs- und Freizeitaktivitäten beansprucht. Dass dabei mit über 50% das Auto den grössten Anteil für sich in Anspruch nimmt, lässt sich leicht an den Verkehrsstauzeiten und an den blockierten Zufahrten zu den Einkaufszentren ablesen.

Durch die Realisierung des S-Bahnnetzes und durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes konnten die Bedürfnisse der immer grösser werdenden Zahl an zurückzulegenden Wegstrecken zwar abgedeckt werden, dennoch hat der motorisierte Verkehr den grössten Anteil davon zu übernehmen. Unsere moderne Gesellschaft, welche immer mehr zu einer personifizierten Eigenbestätigung trachtet, hat ihre direkten Auswirkungen auf die Mobilität und damit auf die Belastung unserer Umwelt.

Siedlungsentwicklung/Siedlungsqualität

Ausserhalb der Stadtgrenzen von Zürich ist die Agglomeration zu einer Grossstadt gewachsen. Zusammen mit der Stadt Zürich umfasst das RZU-Gebiet insgesamt eine Bevölkerungszahl von über 785'000, wobei in der Region ausserhalb der Stadt Zürich über 450'000 Personen wohnen. Dabei bildet die Region Glattal (ZPG) mit den Gemeinden Basersdorf, Dietlikon, Dübendorf, Fällanden, Kloten, Maur, Nürensdorf, Opfikon, Rümlang, Schwerzenbach, Volketswil, Wallisellen und Wangen-Brüttisellen die bevölkerungsmässig grösste Region. Mit über 121'000 Bewohner beheimatet die Region ZPG über 15% des RZU-Gebietes oder hat $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung der

Stadt Zürich. Wangen-Brüttisellen, mitten in diesem Gebiet, ist daher in grossem Masse von der Entwicklung der ganzen Region stark betroffen.

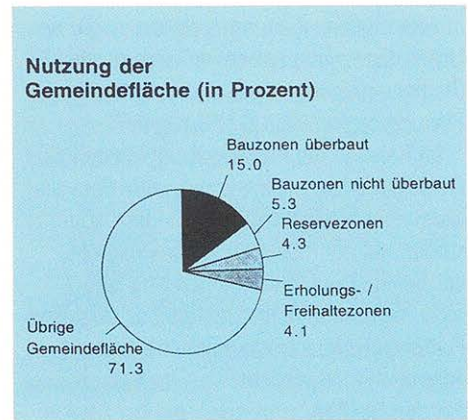
Von der äusseren Quantität zur inneren Qualität!

Wenn wir schon in der äusseren Gestaltung stark fremdbestimmt sind, so haben wir uns zwei wichtigen Elementen bei der zukünftigen Entwicklung anzunehmen,

- bei der Gestaltung und Erhaltung unserer Dorfkerne und
- bei den Grün- und Freiflächen innerhalb unserer Siedlungen.

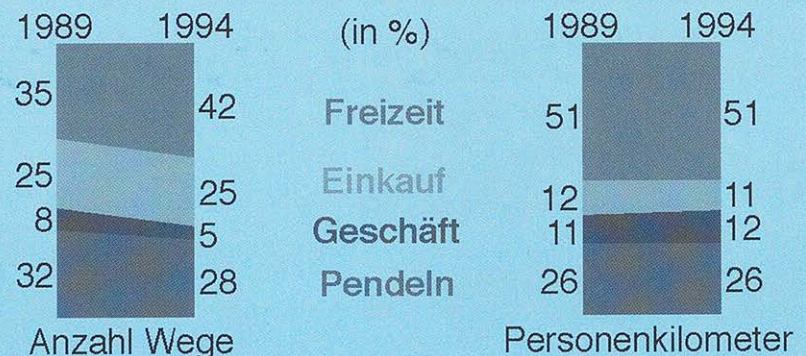
Bei der dörflichen Gestaltung haben wir bei der Gestaltung des Dorfplatzes in Wangen klare Akzente gesetzt und haben ausserdem die Entwicklung im Dorfkern Brüttisellen weiter vorangetrieben. Die Qualität unserer Wohngebiete kann sich letztlich nur durch eine gezielte und bewusste Steuerung der inneren Freiräume gestalten. Dies bedingt letztlich, dass Investoren und Behörden solche Elemente offen diskutieren, dass auch die Reihen- und Eigenheimsiedlungen offen entwickelt und gestaltet werden.

Das Abschotten gegen den Nachbarn und das Abgrenzen des eigenen Grundstückes ist zwar ein verständliches Element, bildet aber letztlich die Grundlage zur Anonymisierung unserer Bevölkerung. Die Qualität unserer Lebensmittelpunkte liegen in der Qualität unseres Lebensumfeldes, unserer Siedlungen.



Stand August 1998/Quelle Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumordnung und Vermessung (ARV)

Verkehrszwecke 1989 und 1994 im RZU-Gebiet



Aufgaben für die ZPG – Koordination im Dienste der Region

Die Hauptaspekte der zukunftsorientierten Tätigkeiten der ZPG (Zürcher Planungsgruppe Glattal) liegen insbesondere in den koordinativen Aufgaben der regionalen Verkehrsplanung.

Zu diesem Zweck wurden im vergangenen Jahr alle kommunalen Studien und Planungsunterlagen zum genannten Thema gesammelt, gesichtet und ausgewertet. In Abstimmung mit den kantonalen Planungsrichtwerten sollen die überkommunalen Schwer- und Konfliktpunkte gezielt angegangen und möglichst einer tragfähigen Lösung zugeführt werden. Die Rahmenbedingungen sind durch unser Verkehrssystem weit mehr als nur gesetzt. Sie bilden mitunter gar Hindernisse, welche nur mit dem Willen zu raschen, unkonventionellen Wegen gelöst werden können.

Die Verkehrsentlastung Volketswil – Schwerzenbach – Fällanden – Greifensee mit der Umfahrung von Fällanden und dem Zusammenschluss der HLS bei Volketswil muss unsere Gemeinde ebenso interessieren. Im Vordergrund sind aber Lösungen im Bereich des Verkehrs- und Einkaufsdreiecks Dübendorf – Wallisellen – Dietlikon zu finden. Die Situation Dietlikon – Wallisellen, gepaart mit dem allmorgendlichen Stau beim Brüttisellerkreuz, haben ihren Einfluss auf die Verkehrswege unserer beiden Dörfer.

Ganz im Süden wird der Verkehrsanschluss bei Schmerikon weiter voran getrieben. Dies wird nicht ohne Einfluss auf das Verkehrskreuz Brüttisellen bleiben. Wir werden uns in der Zukunft, wohl aus eigenem direktem Interesse, mit der geplanten Weiterführung der HLS in Richtung Bassersdorf bis zum Zusammenschluss in Kloten befassen wollen. Das kommende Jahrzehnt wird den verantwortlichen Gremien der ZPG und den betroffenen kommunalen Behörden genügend Diskussionsstoff bieten.

Beim öffentlichen Verkehr ist die Realisierung der geplanten «Stadtbahn», welche die Querverbindung Flughafen Kloten – Opfikon – Wallisellen – Dübendorf herstellen soll, mitten in der politischen Diskussion. Soll diese Stadtbahn im Glattal Sinn machen, sind die Weichen für eine geschlossene Rundbahn durch eine Weiterführung über Bassersdorf – Brüttisellen/ Wangen – Dübendorf zu stellen. Diesbezüglich sollen sich heutige Behördenvertreter wenigstens für die künftige Sicherung des Trassees stark machen. Die künftigen Generationen werden ihnen dankbar sein, wenn dannzumal auf Weitsichtigkeit fundierten Grundlagen die Bahn realisiert werden könnte. Ist zumindest das Terrain gesichert, sind auch Lösungen realisierbar.

Wangen – Brüttisellen – morgen

Wie entwickeln sich unsere Dörfer im nächsten Jahrtausend? Eine komplette Neuorientierung kann aufgrund der bereits vorhandenen Strukturen nicht prognostiziert werden. Es muss uns gelingen, die Mobilität in Grenzen zu halten, insbesondere sind die Immissionen entsprechend in den Griff zu bekommen. Das weitere Zusammenwachsen unserer Region kann nicht verhindert werden. Im Rahmen der Anstrengungen einer Koordination wie jener der ZPG/RZU können und sollen die übergeordneten Aufgaben gezielt angegangen werden. Es kann nicht sein, dass auch künftig die Autonomie der kommunalen Entwicklungen die Nachbargemeinden weiter beeinträchtigt. Gemäss dem Verursacherprinzip haben die Kommunen für die durch sie verursachten Belastungen entsprechend die Lasten zu tragen. Wangen-Brüttisellen muss sich auch in Zukunft für seinen Standort und die vorhandene Lebensqualität einsetzen.

Was ist zu planen, wenn alles schon gebaut ist?

Die bauliche Entwicklung von Wangen-Brüttisellen dürfte sich mit dem Übertritt ins nächste Jahrtausend spürbar verlangsamen. Das prognostizierte Bevölkerungsmaximum von rund 7'500 Einwohnern und Einwohnerinnen ist auch bald erreicht, und Einzonungen von Bauland im grösseren Ausmass sind nicht abzusehen.

Wir können folglich davon ausgehen, dass unsere Dörfer weitgehend «gebaut» sind. Trotzdem können wir unsere planerische Zukunft gestalten. So wird es für die Gemeinde die vornehmlichste Aufgabe sein, die inneren Strukturen und Qualitäten dort zu erhalten, wo sie schon akzeptabel sind, und dort zu verbessern, wo es nötig ist. Wir werden uns in den kommenden Jahren für Siedlungsqualitäten vermehrt einsetzen müssen.

Solche Veränderungen sind Herausforderungen an alle und erfordern ein Engagement von allen. Wangen-Brüttisellen hat eine Zukunft – sie liegt in den Händen seiner Bevölkerung.

WAS FÜR DIE ZUKUNFT VON WANGEN-BRÜTTISELLEN GEWÜNSCHT WIRD

Umfrage
von Doris Betz und Albert Grimm



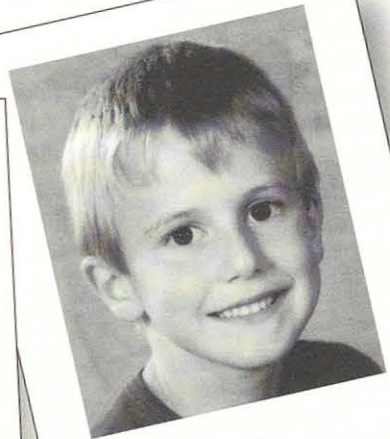
Lukas Westermann, 13 1/2 Jahre,
Schüler, Brüttisellen

Für Wangen-Brüttisellen wünsche ich mir für die Zukunft, dass die vielen Autos und Flugzeuge mit ultraleisen Motoren ausgerüstet werden und so nicht mehr zu hören sind! Die Autos sind umweltfreundlicher und kleiner, so dass nur noch eine Spur benötigt wird zum Fahren, die zweite Spur wird ein Freizeit- und Funpark entstehen, auf dem man von Skaten über Hütte bauen bis zum Achterbahnfahren alles kann.



Susanne Baer, 16 Jahre,
Schülerin, Wangen

Ich wünsche mir...
flippige, mutige, lustige,
musikalische, glaubende,
friedliche, kinderliebende,
sportliche, interessierte,
dürfende, offene, diskutierende,
sagende, wandelnde,
umweltbesorgte, intelligente,
tierliebende, fortschrittliche,
denkende, humorvolle,
sympatische, selbstständige,
gesellige, besinnliche,
ruhende, sehende, gesunde,
hoffende, verlässliche, treue,
liebende und glückliche Ein-
wohner, welche zusammen
als Einheit füreinander da sind
und gemeinsam für das Beste
kämpfen.



Roman Roschi, 9 Jahre,
Schüler, Brüttisellen

Dass es einen Platz gibt, wo
Skates erlaubt sind und es die
Erwachsenen nicht stört,
wenn es Lärm gibt (Half-Pipe).
Dass die Kinder nicht überall weg-
geschickt werden.



Yannick Zahner, 4 3/4 Jahre,
Wangen

- grosse Rutschbahn
- grosser Sportplatz
(z.B. wie in Brüttisellen)

Für Wangen-Brüttisellen wünsche ich mir für die Zukunft,
dass die vielen Autos und Flugzeuge mit ultraleisen Motoren
ausgestattet werden und so nicht mehr zu hören sind!

Harry Schneider,
Bausekretär, Wangen

Ich wünsche mir und hoffe gleich-
zeitig, dass
- die Menschen trotz des immer
enger werdenden Lebensraumes
vermehrter einvernehmliche
Lösungen für anstehende Verände-
rungen oder bereits entstandene
Probleme finden. Dies hat in erster
Linie in der eigenen Familie und
dann in der engsten Nachbarschaft
zu beginnen.

- im Konfliktfall auf «Graben-
kämpfe» verzichtet wird. Der
eigene Standpunkt stimmt viel-
leicht nicht immer mit den Ansich-
ten des Anderen überein. Bei Dis-
kussionen sollte es nie Verlierer
geben.

- das eigene Verantwortungsbe-
wusstsein gegenüber der mensch-
lichen Gesellschaft höher einge-
stuft wird als die Verpflichtungen
des Gemeinwesens gegenüber des
Einzelnen.

- unser rechtsstaatliches System
nicht zu einem Rechtsmittel-staat-
lichen System verkommt. Das ein-
vernehmliche Gespräch «über den
Gartenzaun» soll die Regel und
nicht die Ausnahme sein.



Josef Hürlimann, 52 Jahre,
Pfarrer, Wangen

Ich wünsche uns...

mehr Sein als Haben
mehr Staunen
mehr Orientierung am Bewährten
mehr Zeit für die Kinder
grad nochmals: Viel mehr Zeit für
die Kinder!
mehr Zivilcourage

weniger Selbstverherrlichung,
Selbsterfahrung, Selbsterlösung,
Selbst...

weniger Hochmut
weniger (hausgemachten) Stress
weniger «Herdentriebe»
weniger «Glotzen»

Und übrigens: Das Jahr 2000
haben wir mit Sicherheit bereits
überschritten (historisch nach-
weisbar). Also: Meidet die selbst-
ernannten Propheten und Prophe-
tinnen, die Wahrsager,
Sterndeuter, Kartenleger, Druiden,
Schamanen ... und sonstigen Gar-
tenzwerg(innen).

Glaubt nicht jeden Hafenkäse
und schaut mal bei «Mutter Kir-
che» vorbei.



Nadine Merki, 21 Jahre,
Verwaltungsangestellte, Brüttisellen

Dass auch die Natur noch Platz
hat und nicht jeder Fleck überbaut
wird. Ich hoffe, dass das Verkehrs-
problem (Jumbo-Gebiet) besser
gelöst wird. Eine sinnvolle Inve-
stition fände ich eine grosse
3-fach-Turnhalle, die auch den
vielen Vereinen etwas bringt.
Hoffentlich bleiben viele Traditio-
nen wie Wangemer-Chilbi und
-Staffette oder das Dorfstrassen-
fest uns noch lange erhalten. Da
trifft man viele bekannte Gesichter
und die Dorfgemeinschaft lebt auf.
Und ganz nebenbei: Der Steuer-
fuss könnte noch einige Punkte
sinken.



Velia Erni, 74 Jahre,
Hausfrau, Brüttisellen

Mir gefällt:

- gute Einkaufsmöglichkeiten (Lebensmittel)
- kulturelle Anlässe im Gsellhof
- die Gemeindebibliothek
- Freizeitgestaltung für Kinder und mit Kindern durch «Frizyti»
- die Weihnachtsbeleuchtung an der Zürichstrasse

Mir gefällt nicht:

- der stetig zunehmende Verkehr auf der Dorfstrasse
- die fehlenden Parkplätze beim Brockenhaus
- die allzu rege Bautätigkeit in unserem Dorf
- die Terrassenhäuser an der Schüracherstrasse. Sie passen überhaupt nicht in unsere Gegend
- der Unrat auf unseren Strassen
- die schadhafte Obere Wangenstrasse
- die Dorfstrasse längs der Schulhauswiese Massjuchert ist kein Parkplatzeratz für fehlende Autoabstellplätze.



Peter Bringolf, 66 Jahre,
pensioniert, Präsident Natur- und Vogelschutzverein, Wangen

Eigentlich habe ich nur zwei Wünsche für die Zukunft unserer Gemeinde:

Wunsch Nr. 1: Dass die schöne Umgebung von Wangen-Brüttisellen und die noch vorhandene Vielfalt unserer Natur noch lange erhalten bleibt.

Wunsch Nr. 2: Dass die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft bei uns und überall sonst auf der Welt mehr als bisher daran denken, dass die Umwelt nicht uns gehört, sondern dass wir sie treuhänderisch für unsere Nachkommen verwalten und dass das «Natur-vermögen» für ein Volk ebenso wichtig ist wie das Brutto-sozialprodukt. Dann wäre es sogar möglich, dass Pflanzen und Tiere, die in den letzten Jahren verschwunden sind, wieder zurückkehren: die Hasen im Waldgatter, die Lerchen im Wangemer Feld, die Kreuzkröten in der Lochrüti und viele Blumen und Schmetterlinge. Allerdings, wenn Wunsch Nr. 2 nicht bald in Erfüllung geht, bleibt auch Wunsch Nr. 1 eine Illusion.



Monika Fasnacht, 35 Jahre,
TV-Journalistin, Wangen

Es wäre schön, wenn Wangen seinen ländlichen Charakter behalten würde. Mir gefällt es, wenn die Tiere freien Auslauf haben und ab und zu ein Huhn über die Strasse rennt.

Im weiteren wünsche ich Wangen-Brüttisellen, dass sich die Lärmimmissionen auch in Zukunft in Grenzen halten und dass der Steuersatz etwas nach unten geht. Als Bewohnerin dieser Gemeinde werde ich versuchen, mein Bestes zum Erreichen dieser Ziele beizutragen.

Keine neue Häuser
mer. Dafür mer
Blumen und Bäume



Ilse-Dore Quednau, 55 Jahre,
Dolmetscherin, Wangen

Die aktive Pflege des Friedens auf verschiedenen Ebenen ist für mich ein vordringliches Anliegen. Das beginnt im kleinen Kreis. Familienstrukturen haben sich gewandelt. Die Zahl der Alleinerziehenden ist auch in Wangen-Brüttisellen gestiegen.

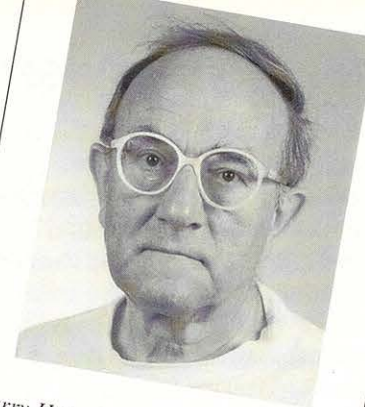
Rationalisierungen auf dem Arbeitsmarkt haben zu Lebensbedingungen und Erwartungen geführt, die für viele zu einer starken Belastung geworden sind. Dies beeinträchtigt eine gesunde Entwicklung der Familie, was sich wiederum in der Gesellschaft auswirkt. Auch deutet vieles darauf hin, dass wir viel älter werden als vergangene Generationen. Niemand möchte ausgegrenzt werden. Die Pflege der Umwelt ist eine Aufgabe aller. Der Ausbau eines zeitgemässen effizienten öffentlichen Verkehrs gehört dazu. Bauern und Bäuerinnen von Wangen-Brüttisellen wollen auch im neuen Jahrtausend Bedingungen vorfinden, die es ihnen erlauben, ihrem Engagement für die Pflege von Wald, Wiesen und Feldern nachzukommen.



Daniel Bölsterli, 30 Jahre,
Posthalter, Brüttisellen

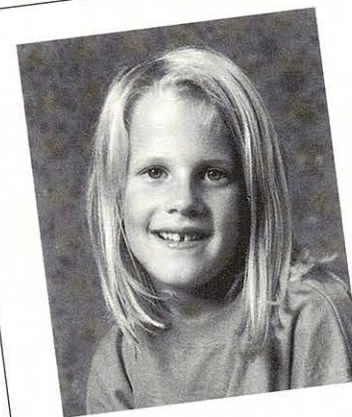
Ich wünsche mir eine massvolle Siedlungs- und Investitionspolitik, um die Gemeinde lebenswert und finanziell unabhängig zu erhalten. Zudem wünsche ich, dass die Lärm- Umwelt- und Verkehrsbelastung in unserer Gemeinde eine Grenze findet.

Mein dritter Wunsch ist, dass Einkäufe in den Läden der Gemeinde getätigt, Reparaturen etc. dem örtlichen Gewerbe anvertraut und natürlich auch Postgeschäfte bei den zwei ansässigen Poststellen erledigt werden, um diese Betriebe und ihre Arbeitsplätze vor der Haustüre am Leben zu erhalten.



Harry Heiz, 66 Jahre,
Rentner, Wangen

Ich wünsche mir für unsere Gemeinde in unmittelbarer Nachbarschaft Zürichs, der Flugplätze und der Autobahnen wenigstens ansatzweise Lösungen der bestehenden Probleme, die unsere Lebensqualität beeinträchtigen. Ich hoffe auf mutige und kluge Entscheide in den oft heiklen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens. Statt persönlicher Egoismen soll Toleranz uns in die Zukunft leiten.



Zoé Mauch, 9 Jahre,
Schülerin, Wangen

Keine neue Häuser mer.
Dafür mer Blumen und Bäume

WENDEZEIT IN WANGEN- BRÜTTISELLEN

Ein Ausflug ohne Flugzeug ins Jahr 2100. Mit guten Aussichten für das Dorf und die Stadt. Eine Vision und vielleicht keine Fiktion.

Von Max Knöpfel

Oben auf der Brüttiseller Freizeitanlage Büel haben sie sich versammelt. Nur wenige sind gekommen, obwohl es gar nicht so kalt ist. Hinter den bleigrauen Tannen am Zürichberg wird spätestens in einer halben Stunde eine fahle Wintersonne abtauchen und bald einmal – so hoffen sie – einer sternklaren Januarnacht Platz machen.

Nur ganz vereinzelt nimmt das Ohr das rasche Vorübergleiten eines Autos auf der Nationalstrasse A1 wahr, deren vier Spuren für jede Fahrtrichtung unter einer dünnen, aber hartgefrorenen Schneedecke liegen.

Die 17jährige Birgit aus Brüttisellen trägt ein grosses Bündel Holz zur Feuerstelle. Sie wurde im Jahre 2082 noch in einem Dorf geboren und mag sich noch gut daran erinnern, wie gleichzeitig mit ihrem Eintritt in die Schule das Dorf zur Stadt herangewachsen war. Überhaupt: das Jahr 2087 markierte eine einschneidende Veränderung – und das galt auch für Wolf aus Wangen und die anderen, die sich unter dem Pyramidendach der Feuerstelle eingefunden haben.

Allmählich bricht die Dämmerung herein; der zweite Januartag des Jahres 2100 neigt sich dem Ende zu. Für alle hier oben auf dem Büel und anderswo bedeutet dies auch Schluss der kurzen Festtagsferien. Seit der Europarat in Brüssel beschlossen hat, dass am 3. Januar überall die Arbeit wieder aufgenommen wird, sind Ferienverlängerungen nach dem Neujahr von Lissabon bis Lillehammer, von Limerick bis Lodz kein Thema mehr. Schlicht waren sie ohnehin, die Neujahrsfeiern. Das Jahr 2100 wurde kaum lauter und überschwänglicher als die vorhergehenden Jahre eingeläutet. Still ist man geworden – und bescheidener.

Wolf wirft die letzten Holzscheite auf den Feuerplatz. Die kräftigen Hände des eben erst 20 Jahre alt gewordenen Lastwagenchauffeurs beweisen, dass der junge Wangemer zupacken kann.

Mit der einsetzenden Dunkelheit wird es auf dem Büel behaglich. Wolfs Bruder, der Blondschopf Dani, entfacht das Feuer, Marion entkorkt die erste Weinflasche und Lisa bereitet die Würste zum Braten vor. Noch einmal kommt jene Art von Feierstimmung auf, bei der sich alle bewusst sind, dass sie für eine Weile die letzte sein wird. In der Stadt unten ist es ruhig. Zum allerletzten Mal erstrahlt die Lichterkette des Adventskalenders, der sich vom Wangemer Holzrai hinunter durch das Unterdorf und den Halsrai hinaufzieht, um dann den Girhaldenweg bis hin zur Brüttiseller Stadtgrenze auszuleuchten. Ein Auf und Ab von buntgeschmückten Fenstern in einem intakten Dorf, das sein Gesicht über die vergangenen hundert Jahre hat bewahren können. Gleichsam als Antwort erkennt der nächtliche Beobachter die Brüttiseller Adventslichter. Diesmal haben die Verantwortlichen des Kulturkreises die Bewohner der Neubauten hinter dem Bahndamm bis zur Basersdorfer Kläranlage Eich mit der Durchführung des traditionellen Brauches beauftragt.



Verwitterter Grenzstein der Gemeinde Wangen-Brüttisellen an der Kindhausenstrasse. In hundert Jahren nur noch eine bedeutungslose Wegmarke?

Die Ruhe auf dem Büel wird lediglich durch das ferne Läuten der Glocken vom Wangemer Kirchturm unterbrochen. Die stille Versammlung am lodernden Feuer hätte wohl auch das Geheul der Wölfe hören können, doch haben sich diese Tiere bis jetzt noch nicht so nahe an die Ränder des Wangemerwaldes vorgewagt. Marion durchbricht die eigentümliche Stimmung und fordert die fast melancholisch in die Flammen blickende Runde auf, noch einmal das Glas auf ein gutes, erfolgreiches neues Jahrhundert zu erheben. Als eine der drei Brüttseller Stadträtinnen im Glattaler Regionalparlament will die 22jährige gelernte Telekommunikationsingenieurin sich und den andern Mut zusprechen. Vor ihnen liegt eine mit Öffentlichkeitsaufgaben reich befrachtete Zeit. «Wir werden es schaffen,» sagt Marion mit felsenfester Stimme, «was wir in den letzten Jahren erreicht haben, bringen wir jetzt zu einem guten Ende!» Dani, der als erster mit Marion anstösst, pflichtet ihr bei: «Trotz Auflösung der alten Gemeindefstrukturen arbeiten Wangemer und Brüttsellerinnen nach wie vor an einem gemeinsamen Ziel; vor uns liegt die entscheidende Phase.» Mit seinen erst 18 Jahren hat Dani bereits Grosses geleistet und ist entsprechend weit über die Region hinaus bekannt. Dabei ist er nicht einmal das jüngste Mitglied des Leiterteams der Projektgruppe «Expo 2102». Lisa ist beinahe zwei Jahre jünger und geht noch in Brüttsellen zur Schule. Dies allerdings nur teilweise, denn zu Gunsten der Projektarbeit auf dem Gelände des ehemaligen Militärflugplatzes Dübendorf für die GlattalAusstellung, wie die Expo eigentlich diesmal heisst, ist sie drei Tage pro Woche von der Schule freigestellt.

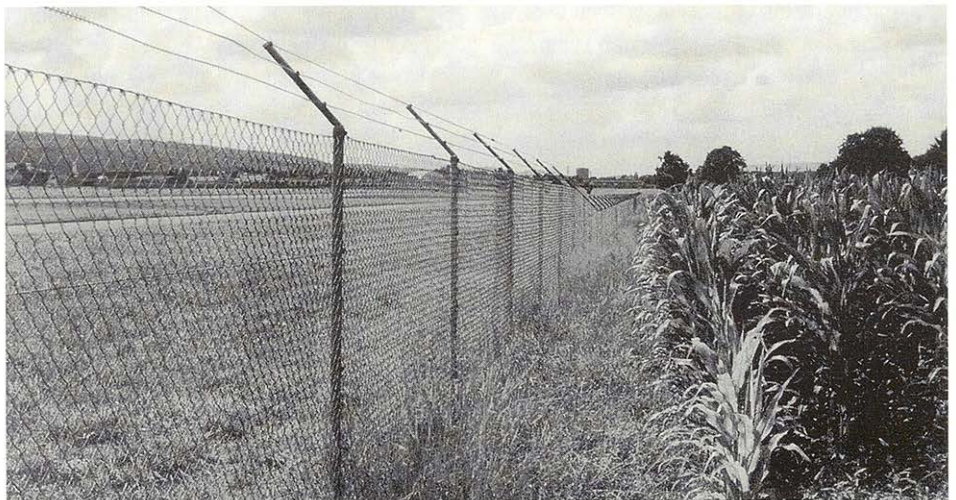
Im Oeniken, Wangen. Der Blick geht nach Nordwesten. Vor uns eine Ebene mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten. Noch trennt der Zaun die Landwirtschaftszone vom Flugplatzgelände.

«Wer mag eine Bratwurst, wem darf ich einen Cervelat auf das Feuer legen?» erkundigt sich Lisa, nachdem alle zu ihrem ersten Schluck gekommen sind. «Wenigstens das weiss ich von meinem Grossvater», sagt Birgit, «dass auf diesem Rost bereits vor über hundert Jahren Würste wie diese hier brutzelten – zumindest in dieser Beziehung hat sich auf dem Büel nicht viel verändert.» Als hätte er nur auf dieses Stichwort gewartet, hakt Wolf unvermittelt ein: «Dass es aber damals eine Zivilgemeinde gab, die diese Freizeitanlage eingerichtet hatte, davon wissen heute wohl die wenigsten etwas. Immerhin gab es auch zu jener Zeit noch Körperschaften, die für Kinder und Jugendliche noch etwas übrig hatten.» Dani nippt an seinem Weinglas und fügt hinzu: «Heute ist das alles längst Vergangenheit – keine Zivil- und keine Politische Gemeinde mehr, nur noch eine regionale Behörde, die in Uster ein Minimum an Verwaltungs- und Aufsichtsarbeit leistet. Mit einem Parlament, zu dem wir lediglich noch einzelne Räte abordnen. Wangen, wie es der Grösse des Dorfes zusteht, stellt zur Zeit einen Ortsvertreter, Brüttsellen ist mit drei Stadträten dabei – und mit dir, Marion, als jüngste Stadträtin der Region, in bester Obhut!»

Niemand habe seinerzeit gedacht, dass es auch so ginge, als 2087 die Gemeinden abgeschafft und die Gemeindegrenzen aufgehoben wurden, spinnt Lisa den Faden weiter und nimmt den ersten Cervelat vom Feuer. «Dass aber im selben Jahr auch noch sämtliche Kirch- und Schulgemeinden aufgehoben wurden, erstere privatisiert und letztere direkt der Aufsicht der Bildungsdirektion unterstellt wurden, das wurde in meinem Elternhaus denn doch als starkes Stück empfunden,» berichtet Wolf, «schliesslich wurde Mutters Amtszeit als Schulpflegerin durch die einschneidenden Auswirkungen der Revision der Zürcher Kantonsverfassung abrupt beendet.»

Während die jungen Frauen und Männer in der Vergangenheit kramen, kommt auf dem Büel eine leichte, aber empfindlich kalte Bise auf. Vom Nachthimmel blinken unzählige Sterne, von der Autobahn her ertönt das heisere Hupen eines vorbeihuschenden Wagens.

Zu fünft sitzen sie da, eingehüllt in ihre mitgebrachten Decken, knabbern Wurst und Brot und trinken Wein – seit dem Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union vor über achtzig Jahren mehr denn je portugiesischer und griechischer Herkunft. Niemand mag sich exakt an das Beitrittsjahr erinnern, die Auswir-



kungen des Umbruchs im Jahr 2087 hingegen kennen sie alle ganz genau. «Damals kam zum ersten Mal die Idee auf, auf dem ungenutzten Gelände des Militärflugplatzes so etwas wie eine Landesausstellung zu planen.» Dani, zu jener Zeit ein fünfjähriger Dreikäsehoch, beherrscht die Anfänge dieser Geschichte bis ins Detail. «Die Schweizer Luftwaffe völlig in die NATO-Streitkräfte integriert, Dübendorf als Stützpunkt aufgegeben, und da es den Flughafen Kloten schon seit mehreren Jahren nicht mehr gab, war eine Nutzung für die Zivilluftfahrt als Ersatzvariante diskussionslos vom Tisch.» – «Wer würde denn jetzt noch nach Kloten hinausfahren wollen, sind wir doch in zwanzig Minuten mit der Untergrundtranswiss bereits am Check-in-Schalter in Basel-Mulhouse!» wirft Marion ein. «Dass mit solchen Schnellbahnen die Deutschschweiz mit einem einzigen internationalen Flughafen auszukommen vermag, das hat die jüngste Geschichte bestens bewiesen.» Lisa kann da noch etwas aktuelles Schulwissen beisteuern, indem sie darauf hinweist, wie die grossen bürgerlichen Parteien von damals wie die Löwen um den Erhalt von Zürich-Kloten gekämpft hätten, wie aber die lärmgeplagte Bevölkerung mit wuchtigem Mehr an der elektronischen Urne diesem Anliegen eine deutliche Abfuhr erteilte. «Ausschlaggebend waren nicht einmal nur die 15–18jährigen Stimmberechtigten, auch die Generation der Frühpensionierten ab 55 Jahren und älter bodigte die unzeitgemässe Vorlage klar,» weiss die Stadträtin aus Brüttsellen weiter zu berichten.

Dani ist bei seiner dritten Wurst angelangt. «Und nun haben wir das umgesetzt, was die Bevölkerung nach der Stilllegung von Dübendorf und Kloten verlangte.» Er beisst genüsslich in den heissen Zipfel hinein. «Etwas Neues, etwas Grossartiges sollte auf den ehemaligen Fluggpisten entstehen – eine längst herumgeisternde Vision sollte endlich wahr werden. In der äusserst bevölkerungsreichen Agglomeration Zürich-Nord sollten zwei Inseln der Menschlichkeit entstehen. Die schlimmen Achtzigerjahre des 21. Jahrhunderts hatten eben doch ihr Gutes. Die Welt hatte genug. Genug davon, wie Menschheit und Technik weltweit versagt hatten. Mitte der Achtzigerjahre zum Beispiel die gigantischen Kernreaktorkatastrophen in Osteuropa, welche wie die Kriege in Nord- und Südamerika grosse Verwüstungen und unsägliches Leid über Milliarden von Menschen gebracht hatten. Noch näher gingen uns – wie es unsere Eltern überliefern – die vermeintlich ausgerotteten Epidemien in Asien und Afrika, aber auch in Westeuropa, die anfangs der Achtzigerjahre wüteten. ‚Wir sind noch einmal haarscharf davongekommen‘, pflegt mein Vater jeweils zu sagen, wenn im Familienkreis sich jemand an diese schwere Zeit zurückerinnert. Auch unser Land kam damals zur Besinnung, auch in unserer Region kehrte Vernunft ein,» Dani deutet mit der zur Hälfte verzehrten Wurst in seiner Hand Richtung Brüttsellen hinunter, «es war, als würden die Menschen aus einer Betäubung erwachen. Wo während Jahrzehnten immer weiter gebaut worden war, wo einstige Dörfer wie Bassersdorf und Brüttsellen zu Städten wurden, wo trotz massivem Ausbau des öffentlichen Verkehrs auf Schiene und Strasse nur noch von Blechlawinen und von Leichtaluminiumkolonnen die Rede war, da wurde offensichtlich der Schlüssel zur Wende gefunden.» Birgit hüstelt unter ihrer Decke und nickt Dani zu. «Genau. Notbremse: Stopp, Halt! Meine Eltern haben mir immer wieder erzählt, dass jetzt die Zeit der radikalen Veränderung,

des rigorosen Umdenkens gekommen sei. Auf allen Ebenen gab es sogenannte Runde Tische. Jung und Alt, gleich welcher Herkunft und Konfession, setzten sich zusammen. Kühne Ideen wurden skizziert, man hörte sich zu und begann sich zu verstehen. Von Bundesbern hinunter über Zürich in die Regionen hinein. Altgediente Politiker und immer mehr an Zugkraft verlierende Parteien von damals landeten auf dem Abfallhaufen einer abgeschlossenen, überlebten Zeit.» Marion, die eine weitere Flasche entkorkt, stösst ein bedeutungsvolles «Aha!» durch ihre Lippen. «Weniger Behördenfilz, weniger Schwerfälligkeit in der Gesetzesmaschinerie – das brachte dann die von Dani angetönte Wende. Dank der in vielen Bereichen vollzogenen Privatisierung wurde möglich, was bisher schlicht phantastisch erschienen war.» – «Wie beispielsweise unsere Nationalstrassen und deren Unterhalt,» unterbricht Wolf, der es als Lastwagenchauffeur ja wissen muss, »denn dank der Tatsache, dass hier private Firmen am Werk sind, wird auf den Grosseinsatz von Salzwagen und Räumequipen verzichtet.» Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, steht er auf und hält die Hand an sein Ohr: «Praktisch niemand mehr unterwegs auf der weissen Piste», rapportiert er den anderen, setzt sich aber gleich wieder an die wärmende Glut.

Birgit füllt ihr Glas auf und reicht die Flasche weiter. «Und nun sind eure Pläne für die Expo 2102 schon soweit gediehen, dass zu ihrer Verwirklichung nur noch der abschliessende Entscheid aus Zürich und Bern fehlt, damit der Spatenstich zum Baubeginn erfolgen kann.» Sie stösst mit Dani und Lisa an: «Bis jetzt habt ihr hervorragende Arbeit geleistet, euer Mitwirken im Leiterteam der Projektgruppe hat sich bewährt.» Ob dieses Kompliment oder der Wein oder gar der Widerschein des Feuers Lisas Gesicht erröten lässt, das ist schwer auszumachen, aber um eine Antwort ist sie nie verlegen: «Die Wiederherstellung des Riets und auch der neue See, das ist wohl der Höhe-

punkt der ganzen Expo. Und dann die Verbindung zum alten Ortskern Wangen, die gekonnte Verquickung von Mensch und Natur mit Strassentheatern im Dorf und den Festspielen im Riet!» Lisas Temperament glüht mit dem Lagerfeuer um die Wette: «Ich bin mir schon fast sicher, dass das Wangemer Gelände deutlich mehr Besucherinnen und Besucher anziehen wird als jenes bei Kloten.» Beinahe abschätzig murmelt Dani: «Kloten ist nur Fun – eine Art Neuauflage des Europaparks im deutschen Rust, der seine Tore ja längst geschlossen hat; ich frage mich wirklich, ob das unsere Jugend denn heute noch begeistern wird.»

«Wir sind der Natur wieder näher gekommen.» Wolf stellt sein Glas auf einen Stein und sein Bruder sinniert weiter: «Keine Flugzeuge mehr über uns, lautlos zirkulierende Bahnen unter uns, wir sind wieder leiser geworden. Unsere Sinne sind wieder offen und empfänglich für anderes. Vielleicht entdecken wir so die wahren Werte, die das Leben lebenswert machen.» – «Wir sind auf dem besten Weg dazu,» bestätigt Marion, «alle sind freier denn je, zu tun und zu lassen was sie wollen. Wir haben die freie Schulwahl, es ist wieder möglich, alle Berufe zu erlernen, denn Lehrstellen gibt es mehr als genug, Wechsel innerhalb der selben Branche sowie eigentliche Berufswechsel sind problemlos zu vollziehen, und wer ab

50 Jahren genug gearbeitet hat, weiss sich auch frühpensioniert mit einer beachtlichen Rente genügend versorgt.» Birgit startt in die langsam in sich zusammenfallende Glut. Sie legt nochmals ein dünnes Holzscheit in die unruhig züngelnden Flammen.

«Wir haben wieder gelernt, miteinander zu reden. Wir kennen alle unsere Nachbarn und sie kennen uns auch. Wir können wieder teilen, weil wir auch wieder zu verzichten gelernt haben, weil alle weniger verdienen. Es geht nicht mehr ums grosse Geld. Wir sind noch einmal davongekommen vor gut zehn Jahren und wir haben gemeinsam die Konsequenzen gezogen. Nicht immer müssen Krieg, Not und Elend bis in unsere Häuser hinein kommen, bis wir zur Besinnung und damit zur Erkenntnis gelangen, dass nur wir selbst uns ändern können, wenn wir überhaupt etwas verändern wollen. Wir sind so etwas wie eine glückliche Generation, denn auch wir Jungen haben eine Chance, dürfen mitreden und mitentscheiden. Dies schätzen wir ebenso wie die Zeit, in der wir aufwachsen. Wir sind von vielem verschont aber nicht verwöhnt, mutig aber nicht übermütig und wir stehen nicht an einem Tief sondern an einem Wendepunkt.»

Dani nestelt in seiner Decke herum: «Wenn alles klappt, geht es am 1. August los! Der erste Spatenstich erfolgt in der Nähe des Sportplatzes Dürrbach. Auf dem Gelände vis-à-

vis wird das Schienentrassee verlängert, auf dem bisher die Zisternenwagen mit Flugbenzin abgestellt waren. Das wird also eine Bundesfeier, die Perspektiven hat! Und alle sind dabei, nicht zuletzt auch die Dorfvereine, denen während der eigentlichen Expo-Bauphase ein gerüttelt Mass an Mitarbeit im Frondienst bevorsteht, und die Kinder und die Seniorinnen und Senioren – das Arbeitsheim Wangen wird ebenso in die Glattalauktion integriert wie die Sportvereine mit und ohne lange Traditionsgeschichte. Der über zweihundertjährige Turnverein Brüttisellen hat seinen Auftritt ebenso wie der Eishockeyclub Wangen-Brüttisellen, der noch nicht einmal auf eine fünfzigjährige Vereinsgeschichte zurückzublicken vermag!»

«Zurück, du sagst es, lieber Dani,» Birgit blickt mit funkelnden Augen in die Runde: «spät ist's geworden; es wird Zeit, nach Hause zu gehen.»

Die Weingläser sind leer, das Feuer fällt knisternd in sich zusammen. Oben auf dem Büel treten sie unter dem Pyramidendach in die Nacht hinaus. Stille umhüllt das zum Aufbruch bereite Quintett, nur das leise Rauschen der Baumwipfel ist zu hören. Noch hat die Bise nicht nachgelassen, aber es fröstelt die jungen Menschen nicht.



Stumpengleis auf Wangemer Boden. Wo jetzt Zisternenwagen die Militärjets betanken, könnten eines Tages andere Züge heranrollen.

GEMEINDECHRONIK

AUGUST 1998 BIS

JULI 1999

Von Barbara Munz

August

Mit einer grossen Festveranstaltung feiert der Flughafen Kloten sein 50-Jahr-Jubiläum. Für viele Grund zur Freude – doch auch die üblichen kritischen Stimmen fehlen nicht.

Der Lotsendienst an der Zürichstrasse in Brüttsellen besteht seit 10 Jahren und ist dabei fast eine Selbstverständlichkeit geworden.

Der Turnverein Brüttsellen, der auf eine bewegte Vergangenheit blicken kann, ist stolze 100 Jahre alt. Drei Tage lang dauert das Fest mit den verschiedenen Aktivitäten. So gehört zum Programm auch «Dä schnällscht Brüttseller», der übrigens zum 10. Mal durchgeführt wird.

Und noch ein Jubiläum: 25 Jahre Hallen- und Freibad Faisswiesen. Dazu eine auch von oben zünftig begossene, feucht-nasse Open-air-Party, die von den Jugendkommissionen Wangen-Brüttsellen und Dietlikon organisiert wird.

Schulanfang: Insgesamt sind heuer 797 Kinder für Kindergarten und Schule angemeldet. Davon ist ein Viertel fremdsprachig.

September

Bei der Poststelle in Brüttsellen ist neu ein Postomat installiert.

Mit einem Tag der offenen Tür weihet das Arbeitsheim in Wangen seinen Neubau ein, der aus 35 Zimmern und neuen, geräumigen Werkstätten besteht.

Als Stellvertreterin des Saalwartes im Gsellhof übernimmt Frau Cornelia Schmid die Nachfolge von Herr Beat Baltensberger.

An der mit Spannung erwarteten Gemeindeversammlung steht wiederum die Dorfplatzgestaltung in Wangen auf der Traktandenliste. Dieses Mal wird dem Antrag des Gemeinderates statt gegeben. Jetzt darf gebaut werden, allerdings ohne Pflasterung, die, so wird befürchtet, Lärmmissionen für die Anwohner zur Folge hätte. Im weiteren wird, wie vorausgesehen war, die vorgeschlagene Umzonung des Altbachquartiers in Brüttsellen von Zone W3 in die Zone WG3 60% (gemischte Wohn- und Gewerbezone) vehement abgelehnt. Und am Ende der Gemeindeversammlung wird der Gemeindegeschreiber Peter Dillier für seine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Gemeinde geehrt.

An der eidgenössischen Abstimmung wird, neben andern Vorlagen, über das Bundesgesetz für eine leistungsabhängige Verkehrsabgabe (LSVA) abgestimmt. Es wird angenommen.



Nicht wegen des grossen Schneefalls ist das Zentrum von Wangen gesperrt, sondern wegen des Umbaus des Dorfplatzes.

Oktober

An der Informations- und Diskussions-Veranstaltung des «Forums» zum Thema Verkehr wird intensiv und engagiert debattiert. Es werden Verkehrsberuhigungsmassnahmen und Tempobeschränkungen und die entsprechenden baulichen Massnahmen für beide Dorfteile gefordert.

Häns'sche Weiss und Vali Mayer musizieren im Gsellhof. Perfekter Zigeunerjazz begeistert das Publikum.

November

Noch mehr Musik mit der Musikschule und der Hugo Looser-Stiftung: Matinée mit Appenzelmusik, Talerschwingen und «Zäuerle».

Der Clubraum bei der Sportanlage Halsrüti ist bezugsbereit und kann bei der Gemeindeverwaltung reserviert werden.

Sieben Mal wird das Stück «Haus in Aufruhr» vom Amateur-Theaterverein «freies theater projekt» im Gsellhof aufgeführt.

Erweiterungsbau der Oberstufenschule Wangen-Brüttisellen: Von den sechs eingereichten Projekten entscheidet «Tao» das Rennen für sich.

Das Ensemble «arcobaleona» unter der Leitung von Ronald Fink spielt, liest und zeigt die Geschichte von Janosch und seiner Zauberfiedel.

Dezember

Weihnachtsbeleuchtung an der Zürichstrasse in Brüttisellen: Der Kulturkreis Wangen-Brüttisellen und die Zivilgemeinde Brüttisellen als Hauptsponsor sowie die Unterstützung weiterer namhafter Paten machen diese erstmalige Aktion zum Erfolg.

CCA Cash and Carry Angehrn öffnet seine Tore für den professionellen Grosseinkauf.

An der Gemeindeversammlung beschenken sich die Stimmberechtigten mit vier Steuerprozenten. Mit dem Gemeindesteuerfuss von 126 % verabschiedet sich Wangen-Brüttisellen somit vom Kreis der Gemeinden mit Maximalansatz.

Ein Abendspaziergang zum Schulhaus Massjuchert lohnt sich. Der von den Schulklassen gestaltete Adventskalender an dessen Fenstern ist ein faszinierendes Werk.

Januar

Der Kinderhort zügelt vom Dachstock im Schulhaus Massjuchert an die Schüracherstrasse. Im ehemaligen Schulhaus, das heute einen Kindergarten beherbergt, steht neu eine helle 5-Zimmer-Wohnung zur Verfügung, was eine längst fällige Qualitätserhöhung für den gesamten Hortbetrieb bedeutet.

AA für die Gemeinde Wangen-Brüttisellen. AAA wäre noch besser, doch: Interessiert es Sie, um was es sich eigentlich handelt? Diese A's stufen die Kreditwürdigkeit des öffentlichen Schuldners ein, d.h., unsere Bonität steigt und wir können weitere Schulden machen...

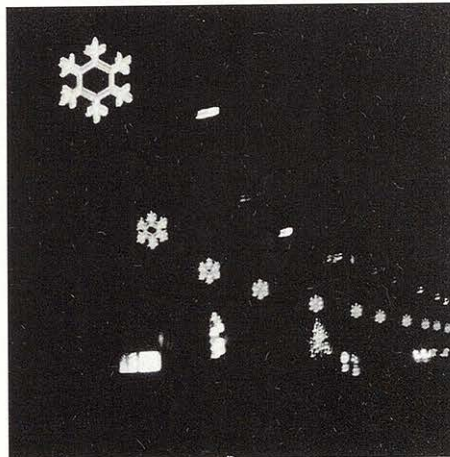
Nach mehr als einem Vierteljahrhundert tritt Irène Oetli als Leiterin der Musikschule Wangen-Brüttisellen zurück. Es folgt ihr Herr Werner Willi.

15 Asylsuchende ziehen im provisorisch hergerichteten Sanitätsposten Wangen ein. Vorgeesehen ist eine Unterbringung bis April.

Die Schulpflege bewilligt ab neuem Schuljahr einen Mundartunterricht für Fremdsprachige an den Kindergärten.

Gemäss der Bauausschreibung für eine Multiplex-Kino, den Plänen eines anderen Kinobetreibers und der Möglichkeit der Erstellung eines weiteren Einkaufszentrums dürften die Dietliker Einkaufsmeile und die entsprechende Verkehrslawine in unserer Gemeinde noch weiter wachsen...

Die Zivilschutzleitung geht in neue Hände: Rolf Lehmann übernimmt von Viktor Magnaguano und Urs Bernasconi.



Erstmals erstrahlt im Dezember an der Zürichstrasse in Brüttisellen eine Weihnachtsbeleuchtung.

Februar

Der ungewöhnlich grosse Jahrhundert-schneefall bringt Chaos auf Schiene und Strasse und den Schülern des Skilagers in Adelboden eine Heimreise per Luftfracht mit der Superpuma des Militärs.

März

Erwerb der Altliegenschaften an der Haldenstrasse 44–48. Diese werden nach bescheidener Renovation neu als Asylunterkünfte dienen.

Flugverkehr: Mit dem «Sachplan Infrastruktur Luftfahrt» SIL des Bundes werden nicht nur für den Flughafen Kloten wichtige Weichen gestellt. Im Bericht zum Militärflugplatz Dübendorf wird die Option zur Verlegung von zivilen Flugbewegungen von Kloten nach Dübendorf im Hinblick auf künftige Bedürfnisse offen gehalten. «Hütet euch vor Morgarten» lautet deshalb die Devise der Anliegergemeinden, die sich für eine gemeinsame Stellungnahme zusammengeschlossen haben.

Das Wiederhören der brillanten Pianistin You Xi im Gsellhof beschert einen wahren Ohrenschmaus.

Während des Frühjahrs wird der Dorfplatz in Wangen saniert. Zeitweise ist jeglicher Verkehr blockiert und muss umgeleitet werden.

An der Schulgemeindeversammlung wird der Kredit zur Planung des Erweiterungsbaus des Oberstufenschulhauses Bruggwisen mit integrierter 2-fach Turnhalle genehmigt. An der anschliessenden Gemeindeversammlung steht die Vorlage zur Einführung von Tempo 30 im Wangemer Dorfkern zur Debatte. Mit 91 zu 51 Stimmen wird nach engagierter Diskussion der Antrag jedoch verworfen. Doch der Gemeinderat wird nicht darum herum kommen, dem Souverän eine für die angesprochenen Problemzonen abgespeckte Vorlage zu präsentieren.

Im Mai weicht Coca-Cola mit einem grossen Fest seine Erweiterungsbauten auf Brüttiseller Boden ein.

April

Die Knabengeräteriege des TV Brüttisellen wird wegen Leitermangels aufgelöst.

Die reformierte Kirchgemeinde sammelt Spielsachen zu Gunsten von Kindern im Kosovo.

Am 14. April stirbt der älteste Wangemer; Herr Emil Isler wäre am 17. Mai 102 Jahre alt geworden.

Wangen hat wieder seine Dorflinde, besser gesagt gar zwei! Während einem symbolträchtigen Festakt werden sie auf dem Wangemer Dorfplatz gepflanzt.

Am Abstimmungssonntag wählen wir unsere Kantonsregierung (Regierungs- und Kantonsrat). Und wir stimmen der Revision der Bundesverfassung zu, obschon im Vorfeld der Abstimmung Befürchtungen geäussert wurden, der Schutz der Familien sei mit der neuen Verfassung nicht mehr gewährleistet.

Jakob Städeli, der erste und bis anhin einzige Ehrenbürger von Brüttisellen stirbt am 28. April kurz vor seinem 80. Geburtstag.

Mai

Nach dem Jahrhundertschnee nun der Jahrhundertregen. Meldungen von Überschwemmungen, Erdbeben, Verwüstungen und Evakuierungen gehören zur Tagesordnung. Und als sei's noch nicht genug der Wetterkapriolen haben wir die seit 30 Jahren höchsten Temperaturen in diesem Monat...

An den Schweizer Jugendwettkämpfen im Synchronschwimmen in Lugano erkämpfen sich Corina Bauer und Nicole Glauser aus Wangen mit ihren Teams je Gold in den Kategorien Jugend 2 und 3. Bravo!

Coca-Cola weicht mit einem grossen Fest die Erweiterungsbauten auf Brüttiseller Boden ein. Eine Ortstafel «Coca-Cola-City» weist auf den neuen Industriekomplex an der Stelle des ehemaligen Tennisplatzes hin.

Mit Quartier in der Turnhalle Oberwisen treffen sich über Pfingsten 350 Jungsamariter aus der ganzen Schweiz zum gemeinsamen «Helfen, Erleben, Lernen und Plauschen». Abgekürzt ergibt das «Help», was der Jugendorganisation des Samariterbundes gleichermaßen auch als Namen dient.



Juni

Ab Schuljahr 2000/01 wird an der Oberstufe die dreiteilige Sekundarschule eingeführt. Damit entspricht die Schulgemeindeversammlung dem Antrag der Schulpflege und dem Wunsch der Lehrerschaft. Die von Vertretern aus Sportvereinen und dem Gewerbeverein eingereichte Initiative zum Ausbau der geplanten, und mit dem Planungskredit vom 23. März 99 bereits bewilligten Doppelturnhalle zur Grossraumturnhalle findet keine Gnade und die «auf Jahre hinaus letzte Gelegenheit» zur Errichtung einer Grossraumturnhalle wird somit von der Gemeindeversammlung nicht genutzt.

Nach langer Vorgeschichte werden längs der Nationalstrasse N1 auf Brüttiseller Seite endlich Lärmschutzwände errichtet. Ob sie je ganz fertig werden?

In der Volksabstimmung wird die Mutterschaftsversicherung verworfen.

In diesem Monat findet das 43. Kantonale Turnfest in Dübendorf statt. Neben vielen Auszeichnungen unserer Turner erreicht Albert Schärer von der Männerriege Brüttisellen in der Kategorie 3 die Goldmedaille.

Unter dem Titel «Vision 2000+» lädt der Gemeinderat die Einwohner unserer Gemeinde zu einem nicht alltäglichen Info-Abend ein. Für einmal geht es weniger um Sachgeschäfte als vielmehr um einen Blick in die Zukunft. Die eigens erarbeitete Broschüre mit sechs Schwerpunkten (Zusammenleben, Umwelt und Lebensqualität, Wirtschaftsförderung, Finanzen, öffentliche Dienste, strukturelle Neuausrichtung) dient ebenso als Leitfaden in der Diskussion wie auch als Grundlagenpapier zur weiteren Ausarbeitung angesprochener und anstehender Probleme.

Die in Wangen wohnhafte Jugendbuchautorin Maja Gerber-Hess gewinnt mit ihrem neuesten Buch «Zoë und Rea» den deutschen Jugendliteraturpreis der Junge-Jugendbuch-Jury des Literaturhauses Frankfurt. 599 Schülerinnen und Schüler aus 29 deutschen Schulen wählten das Buch aus 30 Neuerscheinungen als bestes aus.

Juli

Frau Susanne Rathmann löst Frau Ruth Stauss nach 9 Jahren an der Spitex-Spitze ab.

Der Beamtenstatus ist abgeschafft, ab 1. Juli gibt es keine gewählte Beamten mehr. Das öffentlich-rechtliche Anstellungsverhältnis gilt nun auch im Gemeindehaus.

Jetzt hat es wieder freie Parkplätze auf dem Parkplatz Faisswiesen beim Bahnhof Dietlikon, denn parkieren ist jetzt gebührenpflichtig!

Von Dübendorf via Wallisellen und Opfikon nach Kloten und Bassersdorf soll's dereinst eine Stadtbahn geben. Will unsere Gemeinde den «Anschluss» nicht verpassen, muss heute gehandelt werden. Das Trasse für diese allfällige Verbindung muss gesichert und für die Aufnahme in den in den nächsten Jahren zu überarbeitenden kantonalen Richtplan angemeldet werden.



Die in Wangen wohnhafte Jugendbuchautorin Maja Gerber-Hess gewinnt im Juni den deutschen Jugendliteraturpreis 1999.

In der Militärunterkunft werden ca. 100 Kriegsflüchtlinge aus dem Kosovo für eine befristete Dauer von ca. drei Monaten einquartiert.

Ein privater, unbewaffneter Sicherheitsdienst patrouilliert vorerst versuchsweise für ein halbes Jahr in unserer Gemeinde, er soll mehr Sicherheit in der Nacht bringen.

Der Einlenker der Eichstrasse in die Zürichstrasse wird saniert und vor allem für den Schulweg sicherer gemacht.

Am Monatsende feiert der VC Schwalbe mit einem grossen Fest im Gsellhof sein 100-Jahr-Jubiläum. Anderntags findet in Brüttisellen ein nationales Rad-Kriterium statt.



Endlich werden längs der Nationalstrasse N1 auf Brüttiseller Seite Lärmschutzwände errichtet.

UNSERE ÄLTESTEN EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER



Näf-Pfaffhauser Hermine, Mühlegasse 1, 8602 Wangen	29.02.1904
Frikart Hermine, Altersheim, Forch	01.03.1904
Bühler-Grob Margaretha, Schulhausstrasse 6, 8306 Brüttsellen	12.07.1904
Meyer-Nadler Hermann, Roswis 617, 8602 Wangen	06.03.1905
Hürlimann-Zuberbühler Hulda, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	23.08.1905
Jucker-Torgler Hermine, Strehlgasse 16, 8602 Wangen	09.12.1905
Heiniger-Lörtscher Paulina, Haldenstrasse 27, 8306 Brüttsellen	25.02.1906
Böhm-Steiner Bertha, Zürichstrasse 33, 8306 Brüttsellen	02.09.1906
Bigger-Meier Luise, Haldenstrasse 50, 8306 Brüttsellen	26.09.1906
Renschler-Schneider Louisa, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	15.04.1907
Allioni-Indlekofer Anna, In Hätzelwisen 12, 8602 Wangen	02.03.1908
Wolf-Bratschi Otto, Schüracherstrasse 38, 8306 Brüttsellen	29.03.1908
Friedrich Robert, Eichstrasse 25, 8306 Brüttsellen	11.07.1908
Von Arx Luise, Dorfstrasse 5, 8306 Brüttsellen	11.09.1908
Hostettler-Kappeler Elsa, Haldenstrasse 28, 8306 Brüttsellen	04.12.1908
Guggenbühl Hulda, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	05.02.1909
Hüppi-Fleischmann Martha, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	05.08.1909
Lichtensteiger Max, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	08.08.1909
Wettstein-Keller Maria, Krankenhaus Rotacher, 8305 Dietlikon	19.08.1909
Ruchti-Wyssa Gustav, Im Obstgarten 4, 8602 Wangen	16.01.1910
Jäggi-Wettstein Ruth, Haldenstrasse 28, 8306 Brüttsellen	22.02.1910
Städeli Gertrud, Zürichstrasse 20, 8306 Brüttsellen	09.04.1911
Gelling-Berbig Lotte, Im Fasnachtbuck 1, 8602 Wangen	19.04.1911
Gross Bertha, Dorfstrasse 2, 8306 Brüttsellen	25.09.1911
Grünenfelder-Frizzi Dionigia, Haldenstrasse 47, 8306 Brüttsellen	06.12.1911
Dobi Herbert, Riedmühlestrasse 12, 8306 Brüttsellen	16.02.1912
Grünenfelder-Frizzi Emil, Haldenstrasse 47, 8306 Brüttsellen	27.03.1912
Fischbacher-Sommerhalder Robert, Schüracherstrasse 37, 8306 Brüttsellen	16.04.1912
Tognetti-Blöchlinger Irma, Zürichstrasse 50, 8306 Brüttsellen	04.05.1912
Remy-Goldinger Cyprian, Haldenstrasse 41, 8306 Brüttsellen	05.06.1912
Blaser-Steck Rosalie, Birkenstrasse 24, 8306 Brüttsellen	13.07.1912
Wächter Hermann, Haldenstrasse 27, 8306 Brüttsellen	05.08.1912
Wyder-Schlatter Hans, Im Bäumlacher 1, 8602 Wangen	26.09.1912
Izzo-Laurenza Rosa, Zürichstrasse 50, 8306 Brüttsellen	10.10.1912
Geisser-Winkler Martha, Stationsstrasse 13, 8306 Brüttsellen	02.01.1913
Allioni-Indlekofer Manfred, In Hätzelwisen 12, 8602 Wangen	18.01.1913
Wiedersheim-Gross Hedwig, Obere Wangenstrasse 17, 8306 Brüttsellen	25.03.1913
Langenegger-Kleiner Anna, Lindenbuckweg 11, 8306 Brüttsellen	24.04.1913
Hitz Hermann, In Hätzelwisen 16, 8602 Wangen	08.07.1913
Morf-Hüsler Emma, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	11.07.1913
Hänseler-Maag Anna, Schüracherstrasse 26, 8306 Brüttsellen	29.07.1913
Erdin Johann, Haldenstrasse 33, 8306 Brüttsellen	04.08.1913
Grob-Durrer Anna, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	05.08.1913
Scherrer-Ott Elsa, Schüracherstrasse 41, 8306 Brüttsellen	06.08.1913
Schaad-Keller Otto, Stiegstrasse 6, 8602 Wangen	01.09.1913
Burri Alexander, Altersheim Hofwiesen, 8305 Dietlikon	02.12.1913
Friedli-Hänsenberger Berta, Schüracherstrasse 28, 8306 Brüttsellen	06.12.1913
Vögeli-Bäninger Bertha, Rütihof 191, Wangen	03.01.1914
Bieri Hans, Haldenstrasse 10, Brüttsellen	26.04.1914
Bosshard Doris, Schüracherstrasse 43, Brüttsellen	26.04.1914
Hänseler Eugen, Zürichstrasse 33, Brüttsellen	27.04.1914
Howald-Kellerhals Agnes, Lindenbuckstrasse 9, Brüttsellen	23.07.1914
Aebi-Siegenthaler Elsa, Stationsstrasse 10, Brüttsellen	22.08.1914
Maurer-Widmer Emma, Schüracherstrasse 40, Brüttsellen	02.09.1914
Jimenez Angela, Birkenstrasse 24, Brüttsellen	15.10.1914
Würmli-Frei Lina, Haldenstrasse 20, Brüttsellen	20.10.1914

GÖNNERLISTE



Die Herausgabe des Neujahrsblattes 2000 haben 390 (1998: 371) Gönner mit insgesamt Fr. 13'667.50 unterstützt (Vorjahr Fr. 14'983.05). Sämtliche 390 Spender überwiesen Fr. 10.– oder mehr. Fr. 1000.– spendete Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG, Wallisellen. Allen Spendern und speziell den grosszügigen Spendern ein herzliches Danke!

Fr. 50.– und mehr spendeten:

Achermann Urs und Liliane, Brüttsellen; Anawa Trading AG, Wangen; Antonietti Reto und Ursula, Brüttsellen; Bäckerei Hänseler H., Brüttsellen; Balmer René, Wangen; Baumann-Thoenen Ruth und Jasper, Scuol; Berchtold R. & R., Brüttsellen; Bickel Reklamen, Wangen; Blöchlinger Hansruedi, Wangen; Blunier Monica, Wangen; Bosshard-Kuhn Doris, Brüttsellen; Bruengger Margrith, Wangen; Copy Speed Schmucki, Wangen; Da Rugna-Vock Romeo, Zürich; Dr. Huber, Wangen; Dr. iur. Maurer Hans, Brüttsellen; Dr. med dent. Buder Wolfgang, Brüttsellen; Dr. med. Canonica Michael, Wangen; Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG, Wallisellen; Drüst-Weber Balthasar, Wangen; Dynateam Software AG, Wangen; Eglin Jakob, Wangen/USA; Erdin Hans, Brüttsellen; Erni Ernst, Gersau; Ernst Ramseier AG, Wangen; Erni Willi und Velia, Brüttsellen; Frieden Hans, Wangen; Flück Holzbau, Wangen und Zürich; Friedli Berta, Brüttsellen; Gartensiedlung Hätzelwisen, Wangen; Geisser Marta, Brüttsellen; Gerber-Hess Maja, Wangen; Geser & Partner Bauingenieure, Brüttsellen; Gessat Sybille und Rainer, Dessau/Deutschland; Giannini Walter, Zollikerberg; Gossweiler Ingenieure AG, Dübendorf; Graezer Gerhard, Wangen; Graf Hermann und Elisabeth, Wangen; Grüniger Gottlieb, Brüttsellen; Habermacher Anton, Gärtnerei, Wangen; Haller Jürg, Wangen; Hänseler-Balmer E., Brüttsellen; Hänseler-Maag Anny, Brüttsellen; Heiz Harry, Wangen; Hodosy-Aebi Hans und Therese, Brüttsellen; Hostettler-Waller Steffi und Willy, Wangen; Hürlimann Monique und Josef, Wangen; Isler Emil, Wangen; Kaenzig Sandra, Brüttsellen;

Kelhofer Dora und René, Brüttsellen; Keller-Kurt Bernhard und Susanne, Brüttsellen; Kern Treuhand AG, Wangen; Keusch-Cometto Hugo und Anna Maria, Wangen; Kuhn Martin, Wangen; Klein-Brauch Walter und Nelly, Wangen; Kobelt-Keel Madeleine, Wangen; KümminPeter, Wangen; Künzle J., Wangen; Landert Ernst, Brüttsellen; Lamprecht Adolf, Brüttsellen; Lamprecht M., Brüttsellen; Liechtensteiger M., Altersheim Hofwiesen, Dietlikon; Locher Rudolf, Wangen; Meier Ruth, Brüttsellen; Merki Heinrich, Brüttsellen; Michel Rosmarie und Werner, Brüttsellen; Müller-Zumbrunn Markus und Doris, Brüttsellen; Pauli Rudolf, Brüttsellen; Peter Rolf und Silvia, Wangen; Pfaffhauser Franklin E., Wangen; Plapp Doris, Dübendorf; Restaurant Schürhof, Roland Staudenmann, Wangen; Rouault-Roth Sylvie, Wangen; Ruchti Gustav, Wangen; Schaffner-German J., Zürich; Schärer-Boller Emil und Edith, Brüttsellen; Schellenberg Heinrich, Brüttsellen; Schenk Dora, Brüttsellen; Schmid-Schuler Kurt und Rita, Brüttsellen; Schneider-Zeller Harry, Wangen; Schreinerei Graf, Wangen; Schwarz-Schafroth Mirjam, Wangen; Skalsky Jolanda, Wangen; Spoerri-Frei Hugo, Dübendorf; Sonderegger Josef, Wangen; Städeli Eugen, Wangen; Städeli Jakob, Brüttsellen; Studerus Annemarie und Rolf, Brüttsellen; Suter Werner, Wangen; Tepe-Schmidt Peter und Marianne, Brüttsellen; Vogel Walter Chaussures AG, Brüttsellen; Vögele Rudolf, Wangen; Vollenweider Fritz, Wangen; Wälchli-Nikoi Anny, Thun; Walder Hans-Peter, Brüttsellen; Walter M., Wangen; Weber-Keller Arnold, Wangen; Weber-Piccirilli Sandra und Arnold, Wangen; Weber-Wehrli Ulrich, Wangen; Wertli Alfred, Brüttsellen, Wiedersheim Markus, Brüttsellen; Wiedersheim-Gross Walter und Hedwig, Brüttsellen; Wyder-Schlatter Hans, Wangen; Wyder-Schmid H., Wangen; Wyder Werner, Wangen; Zeller W. & S., Wangen; Zivilgemeinde, Brüttsellen; Zoller Hélène, Brüttsellen, Zwicky R. & E., Wangen.

Quellenverzeichnis

Verwendete Literatur:

- Wangen einst und jetzt, Maria Isler-Vorburger, Wangen 1973
- Eine Schuhfabrik und ihr Umfeld, Hans W. Walder, Brüttisellen 1992
- Neujahrsblatt für Wangen-Brüttisellen 1991
- Neujahrsblatt für Wangen-Brüttisellen 1993
- Kurier, Publikationsorgan für die Gemeinden Dietlikon und Wangen-Brüttisellen

Quellen:

- Staatsarchiv des Kantons Zürich
- Archiv der Gemeinde Wangen-Brüttisellen
- Archiv der Zivilgemeinde Brüttisellen
- Baudirektion des Kantons Zürich, Amt für Raumordnung und Vermessung (ARV)

Folgenden Personen und Institutionen danken wir für die Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

- Emil Isler, Wangen
- Jakob Städeli, Brüttisellen
- Max Knöpfel, Brüttisellen
- Peter Dillier, Wangen
- Yannick Zahner, Wangen
- Zoé Mauch, Wangen
- Roman Roschi, Brüttisellen
- Lukas Westermann, Brüttisellen
- Susanne Baer, Wangen
- Nadine Merki, Brüttisellen
- Daniel Bölsterli, Brüttisellen
- Monika Fasnacht, Wangen
- Harry Schneider, Wangen
- Josef Hürlimann, Wangen
- Ilse-Dore Quednau, Wangen
- Harry Heiz, Wangen
- Peter Bringolf, Wangen
- Velia Erni, Brüttisellen

Fotonachweis:

- Schweizer Sprachbuch 9B, Sabe Zürich 1996: 4
- A. Grimm, Br.: 6, 9, 10, 12, 14, 15, 46, 47, 48, 49
- B. Bär, W.: 7
- E. Isler, W.: 8
- Eine Schuhfabrik und ihr Umfeld: 13
- B. Munz, Br.: 19, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33
- W. Weber, W.: 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27
- M. Knöpfel, Br.: 42, 43, 45
- Amt für Raumordnung und Vermessung, Zürich: 35, 36

